

## Der Landrichter Otto II. von Haslau

Von Rudolf B ü t t n e r, St. Pölten

Otto von Haslau nannte sich nach der Burg (Kroatisch-) Haslau an der Donau. Er dürfte etwa neunzig Jahre alt geworden sein und erlebte so die Blütezeit Österreichs unter den Babenbergern Leopold VI. und Friedrich II., die Wirren des Interregnums und die Herrschaft Przemysl Ottokars, schließlich den Sieg Rudolfs von Habsburg und den Übergang Österreichs an dessen Sohn Albrecht. Man hat ihn noch zu seinen Lebzeiten „als ein in die neue Zeit hereinragendes Wahrzeichen des alten babenbergischen Österreich“ angesehen (Joseph Seemüller).

Otto fand das Lob seiner Zeitgenossen. Ihn besingt der Dichter, ihn rühmen die Chroniken und Annalen und sogar die karge Rechtsprache der österreichischen und ungarischen Urkunden preist ihn gelegentlich.

Dieser Mann an der Zeitenwende hat noch nicht die gebührende Beachtung gefunden. Die neuere landeskundliche Forschung gab ihm weder Eltern noch Geschwister, weder Gattin noch Töchter! Über Ottos Alter hatte noch Ottokar Lorenz übertriebene Vorstellungen. Um mit einem sicheren Datum beginnen zu können, wird im folgenden zuerst von Ottos Tod gesprochen.

### Sein Tod

Otto beurkundete am 13. Dezember 1287 in Bruck an der Leitha sein Vermächtnis<sup>1</sup>. Eigengut in Fischamend und Regelsbrunn hinterläßt er seiner Gattin Elisabeth. Ausgenommen wird ein Mansen in Regelsbrunn, der als Seelgerät an das Kloster Heiligenkreuz fallen soll. Über seinen Lehensbesitz konnte er nicht zu Gunsten der Ehefrau verfügen. Schon die Schenkung der Eigengüter auf Kosten der Söhne ist ungewöhnlich, da die Ehefrauen schon bei der Heirat versorgt wurden<sup>2</sup> und Elisabeth Besitz in Bruck, Höflein und Achau hatte.

Zwischen 13. Dezember 1287 und 5. Feber 1289 muß zuerst Otto, einige Monate später auch seine Gattin, gestorben sein. Nicht bei der Beerdigung in Heiligenkreuz, sondern nachträglich in Bruck an der Leitha sind die beiden Urkunden vom 5. Feber 1289 ausgestellt worden, mit denen die Söhne der Verstorbenen, die Brüder Otto (von Bruck), Chadolt (von Haslau) und Heinrich (von Fischamend) die Legate der Eltern vollziehen. Nach des Vaters Testament übergaben sie zwei Mansen zu Regelsbrunn<sup>3</sup>, nach dem letzten Willen der Mutter das Eigentum eines Mansen in Achau und

das an drei Häusern in Bruck<sup>4</sup> an das Kloster Heiligenkreuz. Die drei Häuser liegen neben dem Haus, das Elisabeth selbst bewohnt hatte. Diese Ausdrucksweise läßt darauf schließen, daß Elisabeth ihren Gatten um einige Monate überlebt hatte. Obwohl Otto auch ein Haus in Wien hatte, verbrachte er die meisten Jahre seines Lebens und auch seinen Lebensabend in Bruck; seinem Sohne Otto vererbte er die Stellung eines Stadthauptmanns von Bruck.

In Heiligenkreuz hat sich eine gelbliche Sandsteinplatte (62 cm × 191 cm) mit seinem Namen („Otto de Haslowe“) erhalten. Diese Grabplatte war ursprünglich im Boden des Kreuzganges des Klosters und zwar beim Eingang in das Kapitelhaus eingelassen und gehört zu einer Gruppe von Grabsteinen aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. Dies bestätigt auch der Schriftvergleich mit der Grabplatte des Dietmarus de Engelschalksveld, der bald nach 1271 starb. Seit 1892—1894 ist Ottos Grabstein in die Wand des Pfortnerganges eingelassen<sup>5</sup>.

Seemüller hält es für möglich, daß Otto ursprünglich sogar im Priesterchor der Stiftskirche begraben worden wäre und verweist dabei auf den Nachruf, den Seifried Helbling<sup>6</sup> dem Landrichter widmete: „die Haselouwer bêde, tretet ab der grêde von iuvern vater her zetal“. Seemüller erläutert dies dem Sinne nach: Otto und Chadolt, die Söhne des Landrichters mögen von der Trauer um den Tod ihres Vaters ablassen; sie sollen herabtreten von den Stufen seines Grabes im Priesterchor, von den „gradus presbiterii“.

Jedenfalls konnte Otto II. in Heiligenkreuz einen Ehrenplatz beanspruchen: er hatte sich zeitlebens für das Kloster eingesetzt und fast 50 Heiligenkreuzer Urkunden tragen auch seinen Namen<sup>7</sup>. Schon 1273 wurde Otto von einem Zisterziensermönch bei der Konzipierung einer Urkunde mit folgenden Worten ausgezeichnet: unter Zeugenschaft des „nobilis et perlucide discretionis viri domini Ottonis de Haselowe, iudicis provincialis Austrie et capitanei in Prukka“<sup>8</sup>.

Im übrigen rühmt Seifried dem verstorbenen Landrichter nach: „Er was benamen gar getriu, biderb unde wol gezogen; er hiet ze hof nimer gelogen um deheiner slahte guot“. Dieser Nachruf wurde von einem Zeitgenossen geschrieben; Seifrieds Werk entstand zwischen dem 27. Dezember 1282 und 1299<sup>9</sup>.

#### Welches Lebensalter erreichte Otto II.?

In seinem Bericht über die Schlacht bei Dürnkrut schildert der steirische Reimchronist den Versuch des alten Haslauerers, das österreichische Banner in die Schlacht zu tragen, mit folgendem Zusatz: „Nu waz sin alter furwar vil mêre denne hundert jar“<sup>10</sup>. Demgemäß schrieb die jüngere Österreichische Chronik<sup>11</sup>: „Der Haslauer was an der deutschen tail wannyrführer“ (Bannerträger); „der wol hundert jar waz alt“. Die Wiener Annalen greifen bei

anderer Gelegenheit in der *Continuatio* dieses Alter wieder auf<sup>12</sup>. Als König Rudolf am 5. Dezember 1279 Hugo Turs von Lichtenfels mit dem Ritterschwert umgürtete, fand ein festliches Turnier statt, bei dem der greise Haslauer mit dem jungen Ritter kämpfte, der als sein Urenkel bezeichnet wird. Diese Annalenstelle lautet: „Dominus . . . Otto de Haslowe, ministerialis Austriae, iam centenarius et ultra, cum filio pronepotis sui Hugone . . . Turs, qui eodem die a rege Romanorum accinctus est gladio, hastiludium honorifice exercuit“. Wenn aber Otto der Landrichter 1278 hundert Jahre alt gewesen wäre, wäre er, da wir seinen Tod an der Jahreswende 1287/88 annehmen müssen, 110 Jahre alt geworden. Daß dies kaum möglich ist, erkannte auch der Verfasser der *Continuatio Praedicatorum* in Wien<sup>13</sup>. Obwohl er sich wie die *Contin. Vindob.* bei der Schilderung der Marchfeldschlacht stark an die steirische Reimchronik anlehnt, gibt er für das Turnier von 1279 eine abweichende Darstellung. Von Ottos Alter werden 20 Jahre abgestrichen und in seiner Nachfolge dementsprechend eine Generation ausgelassen; hier kämpft der Achzigjährige gegen den Sohn der Enkelin: „Otto . . . de Haslowe ministerialis iam maior octogenario, hic Nonis Decembris cum filio neptis sue sive attavo, qui eodem die a rege Rudolfo accinctus est gladio, hastiludium exercebat agiliter“.

Böhmer<sup>14</sup> hält die *Contin. Vind.* für die ursprüngliche, die *Contin. Praedicatorum* für die daraus abgeleitete Quelle. Aus der weitgehend übereinstimmenden Textierung der zitierten Annalenstellen ergibt sich, daß der Verfasser der *Cont. Praed.* bewußt und wohl auch nicht ohne Unterlagen von der Darstellung der *Cont. Vind.* abgewichen ist. Wir werden im Abschnitt über die Kinder des Landrichters die Angaben der *Cont. Praed.* genealogisch auswerten und zu dem Schluß kommen, daß der Verfasser dieser Annalenstelle gut unterrichtet war; es ergibt sich ferner, daß eine weitere Generation im Sinne der *Contin. Vindob.* keinesfalls zeitlich untergebracht werden kann<sup>14a</sup>.

Daß Otto von Haslau ein Alter von weit mehr als 90 Jahren erreicht haben könnte, erscheint im Zusammenhalt der folgenden Tatsachen als unmöglich. Sein erstes öffentliches Amt übernahm Otto 1259; er begann seine glänzende Laufbahn jedenfalls nicht in dem Alter von 80 Jahren. Von heiratsfähigen Kindern ist erst ab 1259 die Rede. Die Erstnennung Ottos fällt in das Jahr 1234; seit dieser Zeit ist er am Hofe des Babenbergerherzogs Friedrich nachweisbar. Schon Lind<sup>15</sup> hat erkannt, daß urkundliche Nennungen um 1185 nicht auf Otto II. bezogen werden können; wenn Otto II. schon damals großjährig gewesen wäre, wäre er 116 Jahre alt geworden!

Otto II. wurde frühestens um 1195 geboren und starb an der Jahreswende 1287/88.

## Der Vater: Otto I. von Gallbrunn-Haslau

Otto I. bezeugt eine undatierte Urkunde des Herzogs Heinrich des Älteren von Mödling. Es wird eine Schenkung beurkundet, die nach dem Tode Richizas, der Gattin des Herzogs, auf Bitten des Abtes Heinrich von Heiligenkreuz, der 1185 starb, erfolgte. Die Urkunde muß deshalb zwischen 1182 und 1185 ausgestellt sein<sup>16</sup>. Otto begleitet Herzog Leopold VI. bis Plattling in Bayern; er bezeugt Herzogsurkunden für die Klöster Osterhofen, Reun und Formbach und ein Privileg für die Regensburger Kaufleute. Zwischendurch tritt er bei einer Schenkung Wichards von Zöbing an Heiligenkreuz als Zeuge auf. Diese Zeugnennennungen fallen in die Jahre 1189<sup>17</sup>, 1190—1210<sup>18</sup>, 1192<sup>19</sup>, 1195<sup>20</sup>, 1198<sup>21</sup>, 1203<sup>22</sup>, 1205<sup>23</sup>, 1206<sup>24</sup> und 1210<sup>25</sup>. Demnach gehörte schon Otto I. zu den landesfürstlichen Ministerialen, obwohl er nur einmal als solcher ausdrücklich bezeichnet wird<sup>26</sup>.

Nach allem ist Otto I. bald nach 1210 gestorben, sein Sohn Otto II. aber erst 1234 hervorgetreten.

Für Otto den Älteren bietet sich die Identität mit einem gleichzeitigen Otto von Gallbrunn an und zwar aus folgenden Gründen:

1. Sowohl bei den Gallbrunnern wie bei den Haslauern treten die Personennamen Otto, Wulfing, vielleicht auch Konrad als Leitnamen auf.

2. Rund um das Arbesthaler Hügelland, das sich zwischen Donau, Fischa und Leitha hinzieht, lag später der Besitz der Haslauer: die ritterliche Gefolgschaft der Haslauer nennt sich nach Haslau, Fischamend, Göttlesbrunn und Arbesthal. Gallbrunn reiht sich mit der zugehörigen Wüstung Hengeszagel schon geographisch hier ein.

3. Daß Gallbrunn der Siedlung Trautmannsdorf benachbart ist und später zu dieser Herrschaft geschlagen wurde, kann schon deshalb kein Hindernis für den Besitz der Haslauer sein, weil sowohl Haslau an der Donau, wie Scharndorf und Trautmannsdorf Besitzungen der Hochfreien von Lengenbach waren<sup>27</sup>.

4. Trotz ihrer Passauisch-Lengenbacher Lehen werden sowohl die Gallbrunner wie die Haslauer als österreichische Ministerialen angesehen.

5. Gallbrunn hatte seine Blütezeit vor der Haslaus und wurde durch die wachsende Bedeutung der Burg Haslau bald ganz in den Hintergrund gedrängt. Otto von Gallbrunn schenkte 1210 auf Grund eines Gelübdes dem Deutschen Ritterorden einen Mansen in Hengeszagel, einer Wüstung östlich Gallbrunn<sup>28</sup>. Er begründete damit den großen Besitz des Ordens um Höflein an der Leitha.

6. Zu meinem Hinweis auf die verschwundene Burg Gallbrunn<sup>29</sup> teilte mir Hr. Alfred Weiss in Mödling in freundlicher Weise mit, daß er in Gallbrunn ein Erdwerk gefunden habe.

Mit der Gleichsetzung Ottos von Gallbrunn mit Otto I. von Haslau gewinnen wir weitere Nennungen für diesen Ministerialen. Abgesehen von der Schenkungsurkunde an den Deutschen Ritter-

orden ist Otto von Gallbrunn noch in Klosterneuburger Traditionen genannt<sup>30</sup>.

Wie Otto I. von Gallbrunn hat auch Otto I. von Haslau einen Sohn Wulfing<sup>30a</sup>. Gleichzeitig mit Otto von Gallbrunn lebte ein Konrad von Gallbrunn, der 1197/98 bezeugt ist<sup>31</sup>. Falls wir Wißgrills Nachricht trauen können, wäre dieser Konrad von Gallbrunn mit einem 1182 auftretenden Konrad von Haslau<sup>32</sup> identisch.

### Die Großeltern

Otto von Gallbrunn war der Sohn einer Gerdrudis von Gallbrunn<sup>33</sup>. Als sie den Vater Ottos heiratete und seinen Namen annahm, brachte sie ihm reichen Besitz in der Korneuburger Bucht zu. Dieser stammte wohl teilweise aus ihrer ersten Ehe mit einem Rohrbacher<sup>34</sup>, teilweise auch von ihren Eltern, wenn Gertrud etwa eine Schwester Hertwichts von Karnabrunn-Königsbrunn gewesen ist. Sicher ist, daß Gertruds Schwester Juta mit Berthold von Engelpretisdorf (Klein-Engersdorf) verheiratet war<sup>35</sup>. Gertruds Kinder aus erster Ehe nannten sich bald nach ihrem Vater „von Rorbach“, bald nach ihrem Stiefvater „von Gallbrunn“<sup>36</sup>.

Otto von Gallbrunn hatte in der 2. Hälfte des 12. Jh. abhängige Leute in Königsbrunn, Karnabrunn und Hecilsberg sitzen<sup>37</sup>, zu einer Zeit, da einerseits die Grafen von Wasserburg das Formbacher Erbe<sup>38</sup> um Kreuzenstein noch voll in Besitz hatten und andererseits die Regensburger Güter noch von Domvögten aus dem Grafengeschlecht der Sulzbacher verwaltet wurden. Hypothetisch ist nicht der Besitz der Gertrud und ihres Sohnes Otto von Gallbrunn in der Korneuburger Bucht, sondern ihre Zugehörigkeit zur Haslauer Familie. Doch gibt es hierfür zwei besitzgeschichtliche spätere Hinweise. 1279 übergab Otto II. von Haslau — nach unserer Auffassung der Sohn Ottos von Gallbrunn — dem Kloster Imbach eine Mühle zu (Nieder-)Hollabrunn<sup>39</sup>. Sein Sohn Otto III. übergab dem Nonnenkloster St. Nikolaus in Wien 5 Pfund Pf. jährlicher Gülden auf einem Lehen zu (Nieder-)Hollabrunn<sup>40</sup>.

Von Otto II., dessen Leben hier geschildert werden soll, sind wir auf seinen Vater Otto I. von Haslau zurückgegangen, der 1185 bis 1210 bezeugt ist. Wir haben aber diesen Otto I. mit einem Otto von Gallbrunn gleichgesetzt, der gleichfalls bis 1210 auftritt und als Sohn einer Gertrud von Gallbrunn nachzuweisen ist. Als Gatten dieser Gertrud und damit als Großvater des Landrichters Otto II. möchte ich einen 1171 nachweisbaren österreichischen Ministerialen Otto von Göttlesbrunn annehmen<sup>41</sup>. Da wir Göttlesbrunn schon sehr frühzeitig als Besitztum der Haslauer nachweisen können, ist die Einreihung Ottos von Göttlesbrunn in die Haslauer Familie nicht so hypothetisch wie die Einreihung der Gallbrunner. Schon 1239 erscheinen Wigandus et Henricus de Gotinsprunne als „milites domini Ottonis“ de Haselowe<sup>42</sup>. Auch weiterhin finden wir Göttlesbrunner in der Haslauer Gefolgschaft und zwar Wulfing 1283<sup>43</sup>,

1298<sup>44</sup> und 1301<sup>45</sup>, 1308 aber die Brüder Seibot und Eberhart, ferner Ortolf mit seinem Sohne Otto<sup>46</sup>. Haslauer Besitz in Göttlesbrunn findet sich 1301<sup>47</sup> und 1338<sup>48</sup>, Haschendorfer Besitz ist hier 1348 bezeugt<sup>49</sup>. Auf eine ehemalige Burg mag der auffällige Vierkanter zurückgehen, den Schweickhardt zeichnete<sup>50</sup>.

#### Der Bruder: Wulfing von Haschendorf

Knapp vor Wiener Neustadt kämpfte 1227 Ulrich von Liechtenstein als „Frau Venus“ verkleidet in einem Turniere mit Wulfing von Haschendorf<sup>51</sup>. Haschendorf, im Hochmittelalter Horsendorf genannt, ist eine Katastralgemeinde der Stadt Ebenfurth und liegt unweit Wiener Neustadt an der Leitha. Zeitweise war der Ortsname durch die Bezeichnung „Klingenfurt“ ersetzt<sup>52, 53</sup>.

Wulfing von Haschendorf wird 1239 als Bruder Ottos von Haslau bezeichnet; nach der Urkunde übergibt Otto als traditor einen von der Witwe Ulrichs von Wilfleinsdorf (bei Bruck a. d. Leitha) verkauften Besitz an das Kloster Heiligenkreuz. Auch Wulfing, der sich bei seinem Bruder in Bruck an der Leitha aufhielt, bezeugte die Urkunde<sup>54</sup>.

In einer Urkunde des Bischofs Rüdiger von Passau von 1247 treten sowohl Otto von Haslau als auch Wulfing von Haschendorf auf, ohne daß sie ausdrücklich als Brüder bezeichnet wären. Der Bischof mußte damals auch von einem Bürger von Bruck an der Leitha ein Darlehen aufnehmen<sup>55</sup>. Im nahen Göttlesbrunn, in dem sich seit 1239 ritterliche Gefolgsleute der Haslauer nachweisen lassen<sup>56</sup>, hatte übrigens noch 1348 ein Seifried von Haschendorf Besitz<sup>57</sup>. Umgekehrt sitzen die Haslauer Gefolgsleute in Mitterndorf an der Fische<sup>58</sup> von Haschendorf nicht halb soweit entfernt wie von Haslau. 1298 sind die Haslauer auch in Weigelsdorf, noch näher an Haschendorf, begütert<sup>58</sup>. Schon 1259 ist der Vorname Wulfing des Haschendorfers auf einen Sohn Otto II. übertragen worden.

1259 und 1262 bezeugen sowohl Otto von Haslau wie Wulfing von Haschendorf als österreichische Ministeriale Urkunden<sup>59</sup>.

1265 schenkte Wulfing von Haschendorf dem Kloster Zwettl Weingärten in Guntramsdorf; an der in Mödling ausgestellten Urkunde hängt Wulfings Siegel<sup>60</sup>.

Eine Urkunde König Stephans V. von Ungarn vom 20. August 1271 berichtet, daß ein ungarischer Heerführer zu der Zeit, als viele tausend Gewappnete aus ganz Österreich gegen die Burg Purbach anrückten, den Bruder Othonis de Haslau, die Zierde der Ritterschaft („flore[m] milicie“) und Ersten im Heer Ottos („principem exercitus eiusdem“) getötet habe<sup>61</sup>. Aus ungarischem Munde ist dieses Loblied auf die Haslauer besonders bemerkenswert. Der Bruder Ottos, der damals den Heldentod fand, muß wohl Wulfing von Haschendorf gewesen sein<sup>62</sup>.

Der Grabstein eines Wulfing von Haschendorf in Heiligenkreuz<sup>63</sup> stammt allerdings von einem späteren Nachfahren; das Wappentier der Grabplatte ist das des Haslauer Wappens. Dieser Wulfing starb 1324; er ist wohl mit dem 1301—1313 bezeugten Wulfing von Haslau identisch<sup>63a</sup>.

### Ottos Besitz, seine Lehensherren

#### a) Östlich der Fischa

In Deutsch-Haslau erhob Passau nach dem Aussterben der Hochfreien von Lengenbach (16. 1. 1236) Anspruch auf das Dorf. Passauer Besitz geht hier bis 833 zurück. Das Dorf war Passauer Aktivlehen gewesen und mit dem Tode Otto V. von Lengenbach dem Bischofe ledig geworden. Herzog Friedrich II. der Streitbare suchte alles Lengenbacher Erbe an sich zu ziehen. Wenn die Passauer klagen, daß sich Ortolf Stadel aus Hainburg und Wichard Balistarius des Dorfes widerrechtlich bemächtigt hätten<sup>64</sup>, so geschah dies wohl im Auftrag des Herzogs. In einem Nachtrag des Babenbergerurbars erscheint Besitz in „Ungarica Haslawe“ ohne Hinweis auf ein Obereigentum der Passauer Bischöfe<sup>65</sup>. Nach dem Tode des Herzogs vermochten die Bischöfe ihre Ansprüche wieder durchzusetzen. Bis 1259 ist das Dorf von Passau an Otto II. von Haslau verlehnt; dieser gibt es dem Bischofe zu Gunsten seines Schwiegersohnes auf<sup>66</sup>. Die Gelddienste in den drei zitierten Quellen zeigen die Identität des Gutes: nach dem landesfürstlichen Urbar sind es 31, nach dem Passauer Urbar 32, nach der Urkunde von 1259 30 Pfund Pfennige. Daß die Burg der Haslauer, nach welcher sie sich nannten, nicht in Deutsch-Haslau, sondern in Haslau an der Donau (zeitweise Kroatisch-Haslau genannt) stand, wird bei diesem Orte belegt werden.

In Hollern gab Otto II. von Haslau an einen zweiten Schwiegersohn Eigenbesitz („per modum proprietatis“) und zwar Einkünfte von 9 Pfund<sup>67</sup>.

In Rohrau starb 1278 der Ministeriale Dietrich III. von Rohrau-Petronell aus der Familie der österreichischen Liechtensteine. Dietrichs Tochter Diemud brachte Rohrau ihrem Gatten Leutold von Stadeck zu. Aber die ungarischen Lehen Dietrichs erhielt auf Drängen König Rudolfs von Habsburg 1278 Otto der Jüngere, der Sohn Ottos II. von Haslau von König Ladislaus IV. verliehen<sup>68</sup>. Die Ministerialen von Rohrau-Petronell dürften einen Teil der Lengenbacher Lehen in der Umgebung zu Lehen getragen haben, auf die der spätere Orther Besitz zurückweist. Orther Lehen sind in Prellenkirchen, Tristamberg (Wüstung), Pachfurth, Schönabrunn, Hundsheim, Edelsthal und Lebarb bei Kittsee bezeugt<sup>69</sup>.

Bruck an der Leitha war der Hauptsitz Ottos II. Bereits die Nennungen von 1239<sup>70</sup> finden sich in Urkunden, die in Bruck ausgestellt sind. In Bruck hielt sich Otto II. auch später vorwiegend auf<sup>71</sup> und verfaßte dort auch sein Testament<sup>72</sup>. Vor 1236 war der

Haslauer Besitz in Bruck Lehen der Hochfreien von Lengenbach<sup>73</sup>. An die Lengenbacher erinnert auch eine Brucker Bürgerfamilie, die sich nach Lengbach nennt<sup>74</sup>. Bei den Haslauern sehen wir eine Doppelministerialität: sie hatten, obwohl sie österreichische Ministeriale waren, auch Lehen von den Hochfreien von Lengenbach. Da eine Herzogsurkunde für das Kloster Gleink von angeblich 1233 erst um 1262 als Fälschung entstand<sup>75</sup>, fällt das erste urkundliche Auftreten Ottos ins Jahr 1234. Am 4. Dezember bezeugte Otto inmitten der Ministerialen von Österreich die Herzogsurkunde für das Kloster Erla<sup>76</sup>. Diese Urkunde beweist, daß Otto II. schon vor dem Aussterben der Hochfreien von Lengenbach landesfürstlicher Ministeriale war. Dieselbe Stellung nahmen, wie gezeigt, auch sein Vater Otto I. von Haslau-Gallbrunn und Ottos II. Bruder Wulfing von Haschendorf ein. Eine Doppelministerialität hat Lechner für die Kuenringer und Zöbinger nachgewiesen<sup>77</sup>; sie haben Lehen von den Babenbergern und Perneggern in Besitz. Sowohl Kuenringer wie auch Zöbinger werden aber auch als Vasallen und Lehensleute der Hochfreien von Lengenbach<sup>78</sup> bezeichnet.

Wenig beachtet wurde bisher, daß Passau nicht nur das Oberigentum an Zehenten beanspruchte, sondern auch an der Stadtherrschaft Bruck<sup>79</sup>. Maidhof bezieht in seiner Ausgabe der Passauer Urbare den Terminus „civitatem“ zu Unrecht auf Haslau an der Donau und übersetzt ihn mit Dorf! Seine Ansprüche auf die Stadtherrschaft konnte Passau zur Zeit Friedrichs II. nicht durchsetzen. Bald nach dem Aussterben der Hochfreien von Lengenbach, nämlich 1239, spricht der Herzog von seinem Burghauptmann („prefecto“) in der Stadtburg und von dem Richter in seiner Stadt Bruck („iudici civitatis nostre“)<sup>80</sup>. Obwohl Bischof Altmann (gest. 1091) die Zehente in der Altstadt zu Bruck und in vielen Orten zwischen Fischea und Leitha an Göttweig geschenkt<sup>81</sup> und Bischof Konrad 1159 die Pfarre Bruck dem Kloster St. Pölten übergeben hatte<sup>82</sup>, besaß Passau noch bedeutenden Einfluß in Bruck. Dieser zeigte sich — wie in Deutsch-Haslau — erst wieder nach dem Tode des Herzogs Friedrich II. 1247 wird nach dem Rat der Passauer Ministerialen in Wien beschlossen, den Ankauf der Burg Viechtenstein, die unterhalb Passaus an der Donau liegt, durch Darlehen eines Bürgers von Bruck an der Leitha und eines Ministerialen der Umgebung zu finanzieren. Die Pfandurkunde weist vor allem mit der Zeugenreihe deutlich auf die Gegend von Bruck<sup>83</sup>. Wenn Passau aus Bruck weichen mußte, als König Ottokar sich um die Grenzfeste gegen Ungarn stärker kümmern mußte, bedeutete dies jedenfalls nicht, daß der Einfluß Ottos II. von Haslau in Bruck geschmälert worden wäre. Wie ich auch im Raume westlich Neulengbach zeigen konnte<sup>84</sup>, ist nach dem Aussterben der Lengenbacher ein Teil der von ihnen ausgegebenen Lehen in freies Eigen umgewandelt worden. Auch die Haslauer hatten nun mindestens vier Häuser in Bruck in Eigenbesitz<sup>85</sup>. Ab 1271 oder 1273 war Otto II. von Haslau Burghauptmann des Königs Ottokar in Bruck<sup>86</sup>. Otto hatte in



Bruck einen seiner Ritter als Procurator bestellt<sup>87</sup>. Das Amt des Burghauptmannes ging von Otto II. an seinen Sohn Otto III. über, was auch bei Seifried Helbling zum Ausdruck kommt<sup>88</sup>. Als Hauptmann nannte sich Otto III. im Gegensatz zu seinen Brüdern nach Bruck<sup>89</sup>. Otto II. aber mag zeitweise nicht nur Burghauptmann, sondern auch Stadtrichter gewesen sein<sup>90</sup>. Jedenfalls hatte er in seinem Alter in Bruck durch den Landesfürsten mindestens soviel Einfluß, wie seinerzeit unter den Lengenbachern.

In Göttlesbrunn, wo eine Filialkirche der Pfarre Bruck bestand, beanspruchte Passau ebenfalls das Obereigentum über das ursprünglich an die Lengenbacher verlehnte Dorf<sup>91</sup>. Wir haben den 1171 in zwei Herzogsurkunden als Zeuge auftretenden Otto de Gottensprunne<sup>92</sup> als Großvater Ottos II. von Haslau bezeichnet. Auf der Burg Göttlesbrunn saßen 1239 zwei von den Haslauern abhängige Ritter Wigand und Heinrich<sup>93</sup>. Auch weiterhin sind Haslauer Gefolgsleute in Göttlesbrunn zu finden. Haslauer Familienbesitz in Göttlesbrunn ist für 1301 bezeugt<sup>94</sup>.

Eine weitere Filialkirche der Pfarre Bruck bestand in Arbesthal. Das Dorf war von Passau an die Hochfreien von Lengenbach zu Lehen ausgegeben<sup>95</sup>. Knapp nach dem Tode Ottos II. von Haslau tritt Rudolf von Arbesthal — gelegentlich mit seinem Bruder Gerung — 1293, 1298 und 1308 in engster Verbindung mit den Rittern (milites) von Haslau auf<sup>96</sup>, sodaß er zur Haslauer Gefolgschaft zählt.

Die benachbarte Wüstung Eisenbach wird ab 1301 unter den Haslauer Besitzungen genannt; dieses Geschlecht hatte hier Göteweiger Zehente<sup>97</sup> und 1338 als landesfürstliches Lehen ein Gehölz inne<sup>98</sup>. In der Wüstung Rackenthal war Otto II. nur Traditor eines Gutes<sup>99</sup>. Auf Haslauer Herkunft mögen durch die Verbindung der Orte Arbesthal-Gallbrunn-Rackenthal die Gülten zurückweisen, die 1319 Cirivas von Merschwang dem Kloster Heiligenkreuz stiftete<sup>100</sup>.

In Gallbrunn haben wir im dortigen Erdwerk die Burg Ottos I. von Haslau-Gallbrunn nachzuweisen versucht. Otto von Gallbrunn stiftete dem Deutschen Ritterorden einen Mansen in der benachbarten Wüstung Hengeszagel<sup>101</sup>. Im benachbarten Trautmannsdorf teilten sich Babenberger und Lengenbacher die Passauer Lehen<sup>102</sup>. Doch ordnet Wolf<sup>103</sup> Gallbrunn nicht der Pfarre Trautmannsdorf, sondern der Pfarre Margarethen am Moos zu, die schon um die Mitte des 12. Jh. eine bischöflich Passauer Pfarre war. Der Passauer und Lengenbacher Besitz ermöglichte den Gallbrunn-Haslauern den Lehensbesitz der Veste Gallbrunn.

Noch im Gerichtsbezirk Bruck liegen Höflein, Scharndorf und die Wüstung Deupthal; sie leiten zum Haslauer Besitztum an der Donau über.

In Höflein erhielt Heiligenkreuz 1283 einen Mansen von Otto Stuer; einziger Siegler ist Otto II. von Haslau; Zeugen sind die Haslauer Gefolgsleute aus Haslau, Bruck und Göttlesbrunn<sup>104</sup>. Nach

dem Heiligenkreuzer Gültенbuch<sup>105</sup> gab die Domina de Haslawe, d. i. Elisabeth, die Witwe Ottos II., eine Hofstatt in Höflein an Heiligenkreuz. Aber 1327 vertauschte Alheid, die Witwe Friedrichs von Walsee, all das Gut, das die Walseer gehabt haben in den beiden Dörfern Höfflein und Regelprunn bei Prukh an Wentel, Witwe Chunrats von Werde<sup>106</sup>.

In Scharndorf ist wie im benachbarten, donaanahen Wildungsmauer Besitz der Herrschaft Orth nachgewiesen<sup>107</sup>. Daß er auf die Hochfreien von Lengenbach zurückgeht, zeigt das Babenberger Urbar, das von vier Bauernlehen zu Schorndorf spricht, die vom letzten Lengenbacher zu Lehen ausgegeben, aber anschließend von Meinhard von Vroberg widerrechtlich in Besitz genommen waren<sup>108</sup>. Aber auch später dürfte Scharndorf nicht an die Haslauer gekommen sein. 1327 ist zwar ein Ritter Ekber(t) von Haslau in Scharndorf begütert, aber es handelt sich um Lehen der Kuenringer, deren abweichender Besitzgang sich auch 1330 und 1353 verfolgen läßt<sup>109</sup>.

In der Wüstung Deupthal bei Haslau ist wieder eindeutig Haslauer Besitz nachzuweisen<sup>110</sup>. Hier tritt 1275 als ritterlicher Gefolgsmann Ottos II. ein Otto von Deuptal auf, der auch 1286 genannt ist. Mit seinem Bruder Heinrich bezeugt Otto die Erfüllung der Legate seines Lehensherrn Otto II. von Haslau und seiner Gattin<sup>111</sup>. 1298 verkaufen die Ritter Eberhart von Haslau und Otto von Diuptal gemeinsamen, freieigenen Besitz in Diuptal den Pfarrleuten von Göttlesbrunn. Otto von Deüptal ist noch 1308 genannt<sup>112</sup>.

An der Ungarnstraße liegt, bereits in Nachbarschaft von Haslau an der Donau, Regelsbrunn. Otto II. vermachte 1287 testamentarisch dem Kloster Heiligenkreuz einen freieigenen Mansen zu Regelsbrunn. Den übrigen Eigenbesitz in diesem Orte hinterließ er seiner Gattin. Als auch diese gestorben war, gaben die Söhne Ottos zwei Mansen an Heiligenkreuz<sup>113</sup>. 1300 war eine Gülte von 10 Pfund Pfennige in Regelsbrunn freies Eigen der Haslauer Brüder<sup>114</sup>. 1327 vertauschte Alheid von Walsee Besitz im Dorf Regelsbrunn an Wentel von Werde<sup>115</sup>. Gleichwohl verzeichnen Urkunden des n.ö. Landesarchivs für das weitere 14. Jh. Besitz der Haslauer in Regelsbrunn. Ein Hof in diesem Dorf war Orther Lehen<sup>116</sup>.

Haslau an der Donau — zeitweise auch Kroatisch-Haslau genannt — war die Stammburg der Haslauer, nach welcher sie sich seit ca. 1180 nannten. 1425 wurde die Feste Haslau mit Auen und Fischweiden auf der Donau und der Urfahr bei der Feste verliehen<sup>117</sup>. Daraus schloß Bednar, daß die Stammburg an der Donau lag, während die Topographie von Niederösterreich noch für Deutsch-Haslau an der Leitha eintrat. Aber schon der steirische Reimchronist spricht vom „rich herr Otte von Hasloue und swaz bi Tuonowe der herrn man da gesezzen vant“<sup>118</sup>.

Daß Haslau an der Donau im Besitze der Lengenbacher, später der Grafen von Schaunberg war<sup>119</sup>, findet seine Bestätigung darin, daß die Feste seit Ende des 14. Jh. als Lehen der Herrschaft Orth

erwiesen ist<sup>120</sup>. Für das von Passau behauptete Obereigentum an der Burg<sup>121</sup> findet sich keine Rechtfertigung. Es sei denn der „Passauer Wolf“ im Wappen der Haslauer. Passau versuchte schon früh bei der Zehentvergabe das Gebiet zwischen Leitha und Fischä als Einheit zu behandeln<sup>122</sup>; ein Passauer Anspruch auf Haslau an der Donau wäre aber viel leichter von Fischamend her zu begründen gewesen, da dies der ursprüngliche Pfarrort für Haslau war<sup>120</sup>, während Bruck weit abliegt<sup>123</sup>.

Für das 14. Jh. liegt ein Problem darin, daß die Burg Haslau an der Donau 1338—1340 vorübergehend sowohl von den Haslauern wie vom Landesfürsten als *landesfürstliches Lehen*, nicht als Schauenberger Lehen, angesprochen wird<sup>124</sup>. Das Ringen zwischen Habsburgern und Schauenbergern hatte einige bisher unbeachtete Vorspiele<sup>125</sup>.

Über die zur Gefolgschaft der Ministerialen von Haslau gehörenden Ritter von Haslau wird in einem besonderen Abschnitt gesprochen.

Spätere Erwerbungen der Haslauer waren Rötelstein im Osten und Fischamend im Westen der Stammburg Haslau an der Donau. Die Trümmer der Burg Rötelstein<sup>126</sup> sind noch heute sö. Hainburg über der Donau zu sehen. Nach ihr nannte sich 1285/87 Otto III. v. Haslau<sup>127</sup>. Dies geschah noch zu Lebzeiten Ottos II.; da dieser aber selbst niemals Rötelstein besaß, werden wir bei anderer Gelegenheit auf Rötelstein zurückkommen.

Sehr langwierig war für die Haslauer die Gewinnung ihres Besitzes in Fischamend. Fischamend-Dorf, das eine eigene Gemeinde bildet, war 1203 von Herzog Leopold VI. den Bischöfen von Passau tauschweise überlassen worden<sup>128</sup>. Für die Haslauer handelt es sich aber um Fischamend-Markt. Hier erscheinen schon vor 1265 zahlreiche Grundherren, die anschließend von den Haslauern abgelöst wurden. Im späteren Marktorte hatte Göttweig schon 1072/91 eine Manse erhalten<sup>129</sup>. Im Babenberger Urbar sind Zehenteingänge und auch Einnahmen aus dem Gericht zu Fischamend verzeichnet; einzelne Güter waren dem Templerorden überlassen worden<sup>130</sup>. Um 1252<sup>131</sup> beanspruchte Passau die Kirche, die Markt- und Grundherrlichkeit in Fischamend und Zehente in Enzersdorf an der Fischä. Davon war die Kirche mit den Zehenten an die Brüder von Schönberg, das übrige an die Babenberger verliehen; die Zehente in Enzersdorf hätte aber der Schenk von Haßbach an sich gerissen.

Weitere zwei Lehen in Fischamend hatten von Passau vor 1270 die Ministerialen von Seefeld-Feldsberg inne<sup>132</sup>. Da König Ottokar am 5. Oktober 1260 in Fischamend eine Prunkhochzeit abhalten ließ<sup>133</sup>, war wohl Fischamend von Passau damals noch an den Landesfürsten verliehen.

Dies scheint sich zur Habsburgerzeit gänzlich geändert zu haben. Nach den urbarialen Aufzeichnungen des ausgehenden 13. Jh. beansprucht Passau auch die Überfuhr und eine Donauinsel bei Fischamend. Seine Besitzungen im Markt werden nun von einem Passauer Meier kontrolliert; er sammelt die Abgaben von mehr als 13 Bauernlehen und 16 Hofstätten im Markt; vier weitere Hofstätten sind umstritten. Passau besitzt in Fischamend auch Weinärten und hält das Taiding<sup>134</sup>. Diese Angaben zeigen, daß zur Zeit der Anlage des Urbars der Passauer Besitz nicht mehr an den Landesfürsten verlehnt war.

Diese vielfältigen Angaben zeigen, daß unter den Grundherren im Markt die Lengenbacher und vor 1265 auch die Haslauer nicht vertreten waren. 1265 beginnt aber die Reihe der Erwerbungen.

1265 vertauschen Reinbert und Hadmar von Schönberg eine größere Hofstatt in Fischamend für Besitz in Gerretsdorf, der jährlich 4 Pfd. Pf. einbringt, an Otto II. von Haslau<sup>135</sup>. Wie die Haslauer treten damals auch die Schönberger, die zur Kuenringer Sippe zählen, in der Südsteiermark auf; genannt wird Mathilde, die Witwe Hadmars mit ihren beiden Söhnen Reimbert und Hadmar, die soeben erwähnt wurden<sup>136</sup>. 1297 haben sowohl Haslauer wie Schönberger Besitzanteile in Neundorf bei Staatz. 1294 ist ein miles von Neundorf Lehensmann der Falkenberger Hadmar und Rapoto<sup>137</sup>, aber noch 1307 hat Seifried von Haslau Besitz in Neundorf<sup>138</sup>. Umgekehrt haben die letzten Schönberger noch 1380 Besitz im Haslauer Bereich, nämlich in Fischamend, Arbesthal und Sarasdorf<sup>139</sup>.

1278 verpfändete Kg. Rudolf v. Habsburg für eine Weinlieferung das Gericht zu Fischamend an Otto II. von Haslau. Hzg. Albrecht erhöht 1283 die Pfandsumme von 300 auf 400 Pfund Pf.<sup>140</sup>

1287 vermachte Otto II. sein Eigengut in Fischamend seiner Gattin<sup>141</sup>. Der Besitz der Haßbacher Schenken an der Fische, der oben erwähnt wurde, wird dadurch bestätigt, daß Heinrich, der Schenk von Haßbach, der übrigens 1233—1257 vor Otto II. von Haslau als Landrichter wirkte<sup>142</sup>, häufig bei Besitzfragen um Bruck auftritt<sup>143</sup>. In Schönfeld, einer Wüstung im GB. Stockerau bei Haselbach hat Heinrich Lengenbacher Gut, in Enzersdorf an der Fische Passauer Zehente an sich gerissen<sup>144</sup>. 1249 war Heinrich mit Passau versöhnt und erscheint unter den Passauer Ministerialen<sup>145</sup>. Am 17. Jänner 1291 verkaufen Gundaker und Heinrich von Haubspach (Hassbach) ihr Gut zu Fischamend an Heinrich von Haslau<sup>146</sup>.

Nach der Urkunde vom 24. April 1299<sup>147</sup> hatte Wolfger, der Sohn Wolfgers von Fischamend, seinem Herrn Heinrich von Haslau einen Knecht Haertwig, den Sohn Heinrichs des Langen von Haslau, erschlagen. Zur Sühne gibt Wolfger mit Zustimmung des Landrichters Ulrich von Wolkersdorf an Heinrich von Haslau und dessen Gattin Geisel einen Teil der Lehen auf, die er in Fischamend von ihm gehabt: „daz purchstal datz Vischamunde und alle die staine die dar zu gehorent und ainlef (11) Hofstätten, die z. T. vor dem Hause (= Burg) gelegen sind“. Diese Urkunde, mit der sich Wolfger

mit seinem Herrn Heinrich von Haslau vollständig ausgesöhnt hat, wird von Heinrichs von Haslau Bruder Otto besiegelt und von Heinrichs Vettern Chadolt und Seifrit bezeugt. Von den Söhnen Ottos II. nannte sich Heinrich nach Fischamend, Chadolt aber nach Haslau und Otto nach Bruck <sup>148</sup>.

Mit der Zunahme des Haslauer Besitzes geht die Abnahme der Passauer Güter parallel, wie sich aus dem Vergleich der Dienste in den Urbaren des 13. und 14. Jh. ergibt <sup>149</sup>.

1309 erhalten die Söhne des inzwischen verstorbenen Heinrich von Haslau-Fischamend Johann und Otto vom Templerorden dessen Güter zu Fischamend, Rauchenwart und Schwechat <sup>150</sup>.

So haben die Haslauer fast alle eingangs erwähnten Grundbesitzer in Fischamend abgelöst.

#### b) Westlich der Fische

In Wien hatten die Haslauer 1271/73 ein Haus <sup>151</sup>. Es mag das Haslauer Haus in der Schenkenstraße gewesen sein, das 1311 bezeugt ist <sup>152</sup>.

In Achau hinterließ Elisabeth, die Witwe Ottos II., 1289 aus Eigenbesitz einen Mansen an Heiligenkreuz <sup>153</sup>.

In Mitterndorf an der Fische saßen 1239 Fridericus de Mitterndorf (et Syfridus), milites domini Ottonis, also von Otto II. abhängige Ritter <sup>154</sup>. Der Haslauer Besitz ging auf die Schenken von Haßbach über <sup>155</sup>.

Im benachbarten Weigelsdorf sind die Haslauer Brüder 1298 nachzuweisen. Da alle drei Brüder beteiligt sind, geht der Besitz auf den Vater Otto II. zurück. Die Brüder schenken 5 Pfd. Pf. Einkünfte im Dorf und das Grundstück, auf dem die Kirche steht, samt dem Kirchenpatronat an das Wiener Bürgerspital <sup>156</sup>. Mitterndorf und Weigelsdorf werden zum Babenberger Besitz um Unterwaltersdorf gerechnet <sup>157</sup>, waren also landesfürstliche Lehen der Haslauer.

Haschendorf fanden wir 1227 und 1239 im Besitze Wulfings von Horsendorf, der 1239 ausdrücklich als Bruder Otto (II.) von Haslau bezeichnet wird <sup>157</sup>. Hier ist Lengenbacher Besitz — obwohl bisher noch nicht beachtet — anzunehmen. Als 1188 die Grafen von Sulzbach ausstarben, ging die Domvogtei über Regensburg an die Hochfreien von Lengenbach. Die Babenberger sind jedenfalls nicht die einzigen Besitzerben gewesen, wie das Landbuch mit Bezug auf Pottendorf <sup>158</sup> behauptet. Klebel <sup>159</sup> sagt: „Nach dem Landbuch von Österreich um 1270 waren sowohl die Pottendorfer wie die Landegger Ministerialen der Grafen von Sulzbach. Wampersdorf war Erbe der Herren von Asparn. Der Name Pottendorf weist ebenso auf Poto hin wie die Familie der Herren von Asparn, bei welcher dieser Name vorkommt (s. Wolfsthal). Es ist auffallend, daß Pottendorf ebenso am südlichsten Ende der Neumark liegt, wie die Pottenburg an deren nördlichen Ende, an der Donau liegt. Auch bei

Hainburg sind ja die Sulzbacher als Herren nachweisbar. Irgend ein Zusammenhang zwischen beiden ist anzunehmen“. Auf Poto (von Asparn)<sup>160</sup> weist auch eine Wüstung Pottenbrunn am Leithaberg<sup>161</sup>. Dazu sind die Pottendorfer und die Landegger mit den Haslauern an Weigelsdorf beteiligt<sup>162</sup>. Vor allem scheinen die späteren Ansprüche Passaus auf die Burg Pottendorf und den Markt Ebenfurt<sup>163</sup> altangestammten Babenberger-Besitz auszuschließen. Die Feldsberger in Ebenfurt können den Passauer Markt ganz gut als Lengenbacher Afterlehen besessen haben<sup>164</sup>. Zudem nannten sich mehrere Geschlechter aus der Umgebung von Neulengbach auch nach Pottendorf. Es sind dies einerseits die Brüder „Albero et Ebengerus milites, et Herbordus et Meinhardus clientes, quatuor fratres dicti Lengpechen“, die sich 1304 auch nach Pottendorf nennen<sup>165</sup> und andererseits die Wirsing von Kirchstetten, die sich gleichfalls nach Pottendorf benennen<sup>166</sup>. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß in der Wüstung Urtil später Orther Besitz nachweisbar ist<sup>167</sup>.

Die Haschendorf-Haslauer wollten wohl die Burg Haschendorf, die sie von den Lengenbachern oder deren Verwandten, den Hochfreien von Asparn zu Lehen hatten, nach dem Aussterben dieser Geschlechter als freies Eigen besitzen; dagegen wandte sich wohl König Ottokar, wenn er Haschendorf zu jenen Burgen zählt, die nach dem Tode des Herzogs Friedrich ohne Rechtsgrundlage („indebite“) erbaut worden seien<sup>168</sup>. Ottokar hatte aber noch einen anderen Grund, gegen Haschendorf aufzutreten. 1249—1264 ist ein Leopold von Horsendorf Kämmerer der Königin Margarethe; mit seinem Bruder Friedrich begleitete er die Königin und blieb ihr selbst in Krumau treu<sup>169</sup>. In ihrer politischen Stellungnahme, von der alle Chronisten<sup>170</sup> berichten, gingen die Haslauer anscheinend soweit, daß sie der Herzogin Margarethe ihre Vasallen Leopold und Friedrich von Haschendorf überließen.

Jedenfalls zog König Ottokar die Burg Haschendorf ein. Auch König Rudolf von Habsburg spricht von seiner Burg (castrum nostrum) und verpfändet sie an Heinrich von Hauenfeld, der den Satz noch 1303 inne hatte<sup>171</sup>. Nur ein Teil von Haschendorf war den Haslauern verblieben; 1285 ist ein Wulfing von Klingfurt nachweisbar<sup>172</sup>. Ein 1324 in Heiligenkreuz bestatteter Wulfing von Haschendorf zeigt auf seiner Grabplatte das Haslauer Wappentier<sup>173</sup>.

Über Ottos II. Besitz im Weinviertel vergleiche man den Abschnitt c) über den Besitz Ottos III.<sup>173a</sup>.

#### c) Besitz Ottos III. zu Lebzeiten seines Vaters

Otto III. erhielt 1278 Lehen in Ungarn<sup>174</sup>, nannte sich 1285/87 nach der Burg Rötelstein bei Hainburg<sup>175</sup>, aber schon 1283 nach Wasserburg bei St. Pölten. Als Teilbesitzer der Herrschaft gab er einen Wald bei Ossarn an das Kloster Zwettl<sup>176</sup>. Der gemeinsame

Besitz mit den Falkenberg-Puchbergern zeigte sich nicht nur in Wasserburg, sondern auch in Neudorf bei Staatz<sup>177</sup>.

In den Nachbarschaft von Neudorf liegt Hagenberg. Von den Hagenbergern erwirbt Otto III. 1286 das Urfahr von Mautern, ein Lehen der Burggrafen von Nürnberg (Zollernlehen), muß es aber schon 1302 an Passau verpfänden<sup>178</sup>. Die Hagenberger haben nach den Haslauern Besitz in Weigelsdorf<sup>179</sup> im Wiener Becken. In Nieder-Hollabrunn wird eine Mühle schon 1279 von Otto II. an das Kloster Imbach geschenkt<sup>180</sup>. Otto III. bringt seinen Besitz in Nieder-Hollabrunn mit Obersiebenbrunn in Verbindung<sup>181</sup>. In Reich, einer Wüstung im GB. Wolkersdorf, wird im Heiligenkreuz Gültensbuch indirekt auf Otto II. verwiesen: ein Mansen des Stiftes in Reih stammte vom Enkel (nepote) des Herrn von Haslau<sup>182</sup>. In der Nachbarschaft suche ich jenes Menfriedsdorf, in dem 1300 Passauer Lehen von den Haslauern auf Ulrich von Merkenstein übertragen wurden; da alle Söhne über diesen Lehensbesitz verfügen, dürfte er auf ihren Vater Otto II. zurückgehen<sup>183</sup>.

Ansprüche Ottos III. auf eine Au bei Kalksburg wurden erst etliche Jahre nach seinem Tode entschieden<sup>184</sup>.

#### Ottos II. politische Laufbahn

1234, 1239 und 1240 ist Otto II. von Haslau mit anderen österreichischen Ministerialen Zeuge in Urkunden des Herzogs Friedrich II. Von den sechs Urkunden des Babenberger Urkundenbuches sind drei in Erdberg ausgestellt; nur 1240 begleitete Otto seinen Herzog nach Judenburg, Trübensee und Wien. Diese Urkunden verwenden die Bezeichnung „Ministeriales“ in den Zeugenreihen nicht, lassen aber dennoch die Zugehörigkeit Ottos zu ihnen eindeutig erkennen<sup>185</sup>.

1239 ist Otto in Bruck an der Leitha als traditor bzw. Siegler an Besitzübertragungen zu Gunsten des Klosters Heiligenkreuz beteiligt<sup>186</sup>. In einer dieser Urkunden sind vier abhängige Ritter des Haslauer angeführt, die sich nach Göttlesbrunn und Mitterndorf nennen. Bei Ulrich von Liechtensten, der Otto mehr als die anderen Kämpfer rühmt, erscheint der Haslauer mit einem Gefolge von sieben Rittern<sup>187</sup>. Wie wir gesehen haben, hatten die Haslauer abhängige Ritter auch in Arbesthal, Diupthal, Bruck a. d. Leitha, Haslau und Fischamend.

Gegen Ende der Babenbergerzeit nähert sich der Haslauer immer stärker den Passauer Bischöfen. Schon 1241 bezeugt Otto II. in Wels die Urkunde des Bischofs Rüdiger, nach welcher er Albero von Kuenring mit der Burg Steyregg belehnte<sup>188</sup>. Otto von Haslau und Wulfing bezeugen 1247 eine Urkunde desselben Bischofs in Wien<sup>189</sup>. 1247 wird Otto II. in einer Urkunde des Grafen Otto von Eberstein, der als capitaneus sacri Romani imperii per Austriam et Styriam in Enns auftritt, dem Bischof von Freising mit anderen als Bürge für die Bezahlung der Auslagen gestellt, die der Frei-

singer Bischof in Wien hatte<sup>190</sup>. 1249 bezeugte Otto in Hainburg eine Schenkung der Königin Margarethe an den Deutschen Ritterorden<sup>191</sup>. Hier zeigt sich bereits, daß Otto weiterhin Margarethe unterstützt<sup>191a</sup>. Seit 1248<sup>191b</sup> war der österreichische Adel in zwei Parteien gespalten, deren Absichten aus den Annalen und Chroniken nicht klar hervorgehen. Abweichend von der späteren Darstellung in der Chronik der 95 Herrschaften und bei Thomas Ebendorfer berichtet der steirische Reimchronist, daß Otto von Haslau mit Hadmar von Lichtenwörth und den Pottendorfern die Partei des Schenken von Rotengrub-Hassbach nahm, während die Partei des Truchsessen von Feldsberg durch Kuenringer, Maissauer, Liechtensteiner, Sonnberger und Zelkinger unterstützt wurde<sup>192</sup>. Dieser Parteienzwist hat sicherlich noch Jahrzehnte nachgewirkt. Auffällig ist jedenfalls, daß später Ottokar vorwiegend Burgen der Hassbacher Partei — auch der Haschendorfer Besitz der Haslauer zählt dazu — als widerrechtlich erbaut, Rudolf von Habsburg aber als widerrechtlich zerstört bezeichnet<sup>193</sup>. 1253 dürfte eine zeitweilige Versöhnung erreicht worden sein; Otto II. von Haslau erscheint fortan in Ottokars Urkunden als Zeuge<sup>194</sup>.

Im Lager bei Marchegg drängte Otto auf eine Entscheidungsschlacht<sup>194a</sup>.

Bis zum 11. Feber 1259 ist Otto II. noch ohne Amt; nach der traditionellen Meinung, wäre er als Hundertjähriger in die Marchfeldschlacht gezogen, hätte er sein erstes Amt erst als 80jähriger erhalten! Erst 1259 beginnt der politische Aufstieg Otto II. Ab Feber 1259<sup>195</sup> erscheint Otto II. allein oder mit Otto von Maissau gemeinsam als *Landrichter* (*iudex provincialis per Austriam*). 1264 prüft Otto II. die Lage des Klosters Göttweig als einer der sechs *consiliarii regis per Austriam*<sup>196</sup>.

Aus dem Jahre 1265 stammt die älteste Urkunde des Haslauer Familienarchivs, das später an die Starhemberger kam und vor 1857 auf Schloß Riedegg, anschließend in Eferding aufbewahrt wurde<sup>197</sup>. Seit 1938 befinden sich die Urkunden als Leihgabe im öö. Landesarchiv. Über 90 Urkunden behandeln Rechtsakte der Haslauer, andere Vorbesitzer Haslauer Güter. Otto II. erscheint in zwei Urkunden, die Fischamend betreffen<sup>198</sup>.

1269 vertrat Otto II. den Bischof Bruno von Olmütz als *Landeshauptmann der Steiermark*. In dieser Eigenschaft erscheint Otto in den Spruchbriefen für Admont und St. Lambrecht<sup>199</sup>.

1270 wird Otto II. als *auditor* Ottokars bezeichnet<sup>200</sup>.

1271 befehligte Otto das Heer, das gegen die Ungarn zieht und die Feste Purbach vergeblich belagert. Das Heer umfaßt viele Tausende Gewappnete („*exercitus totius Austrie cum armatorum multis milibus*“). Ottos Bruder (Wulfing von Haschendorf), der nicht namentlich genannt ist, fällt als *princeps* des Heeres<sup>201</sup>. Folgerichtig wird Otto II. dem Friedensschluß mit den Ungarn beigezogen; er bestätigt die Urkunde vom 13. Juli 1271 als Burghauptmann von



Haslau zusammen mit dem Burghauptmann von Wiener Neustadt, wobei beide als Landrichter bezeichnet werden<sup>202</sup>. Als Führer des österreichischen Heeres konnte Otto 1271 als Marschall von Österreich bezeichnet werden<sup>203</sup>. Man kann nun auch den freiwilligen Einsatz Ottos in der Marchfeldschlacht verstehen, als der Kuenringer Erbmarschall seinen Standesgenossen abtrünnig und durch Stephan von Maissau abgelöst worden war. Obwohl Otto II. seit 1271/3 nun auch als Burghauptmann von Bruck an der Leitha erscheint<sup>204</sup>, hält er sich im Gegensatz zu früheren Jahren nur selten in Bruck auf. 1270 weilt er bei Ottokar in Znaim, 1271 in Prag<sup>205</sup>. Amtshandlungen als Landrichter nimmt er in seinem Hause in Wien vor<sup>206</sup>.

Noch im Juni 1276 hielt sich Otto bei Ottokar in Znaim auf, noch vor Ende Oktober 1276 finden wir ihn im Gefolge Rudolfs von Habsburg<sup>207</sup>. Otto II. ist also bei erster Gelegenheit wieder zur Reichspartei zurückgekehrt. Seine Stellungnahme konnte Rudolf für die Haltung Heinrichs von Kuenring entschädigen, der noch im Dezember 1275 als capitaneus und marscalcus Austriae auftritt und Ottokar auch treu bleibt.

Otto II. von Haslau hingegen übt seinen Dienst als Landrichter nun im Auftrage Rudolfs von Habsburg. Er bezeugt im November 1276 die Verleihung des Marktrechtes an Klosterneuburg durch Rudolf, begleitet diesen 1277 nach Wiener Neustadt und bürgt für dessen Darlehen<sup>208</sup>. Noch vor der Marchfeldschlacht muß Rudolf für eine Weinlieferung das Gericht zu Fischamend an Otto von Haslau verpfänden<sup>209</sup>. Rudolf sichert sich die weitere Gefolgschaft des Haslauer dadurch, daß er am 31. Juli 1278 vom Ungarnkönig die Belehnung Ottos III. erbittet; er erhält die ungarischen Lehen des verstorbenen Dietrich von Rohrau<sup>210</sup>. Die Reaktion des Ungarnkönigs auf das Drängen Rudolfs von Habsburg glaubt man noch aus der Textierung der Urkunde zu verspüren. Andererseits hatte Rudolf von Habsburg die Burg Haschendorf, auf die die Haslauer berechnete Ansprüche hatten, an Heinrich von Hauenveld verpfänden müssen<sup>211</sup>. Man erkennt die schwierige materielle Lage Rudolfs von Habsburg.

In der Schlacht bei Dürnkrut will der greise Haslauer das österreichische Banner führen; es wird aber dafür gesorgt, daß es Heinrich von Liechtenstein ihm bald abnimmt<sup>212</sup>.

1279—1281 wird Otto II. als iudex generalis, Oberstlandrichter bezeichnet<sup>213</sup>. Da nach einer Urkunde von 1285 das Hoftaiding placitum generale genannt wird<sup>214</sup>, kann Otto auch als Hofrichter bezeichnet werden. Als solcher hielt er das Hoftaiding in Vertretung Rudolfs von Habsburg<sup>215</sup>. Als Rudolf seinen Sohn Albrecht zum Landesverweser von Österreich und Steiermark einsetzte, stellte er ihm 16 geschworene Räte zur Seite, zu denen auch Otto gehörte. Otto bestätigte 1281 eine Erklärung über die Geldschulden König Rudolfs und bezeugte das neue Niederlagsrecht für Wien<sup>216</sup>.

1283 anerkannte Otto mit einem Treuebrief Albrecht v. Habsburg als alleinigen Herzog von Österreich<sup>217</sup>. Unter Albrecht wird Otto nicht mehr als Hofrichter, sondern wieder als Landrichter bezeichnet. Österreich hatte seinen neuen Herrn und den Weg in die Zukunft gefunden; Ottos Geschick aber erfüllte sich an der Jahreswende 1287/88.

### Die Gattin

Mit Zustimmung seines Sohnes Otto und seines Schwiegersohnes Otto von Haslau schenkt Heinrich der Jüngere von Brunn am 14. Dezember 1242 seinen Hof bei Tribuswinkel und ein Lehen zu Gebendorf an Heiligenkreuz; er verzichtet auch auf jede Vogtei über die Familienstiftungen; er bedingt für sich, Gattin und Kinder die Überführung der Leichname nach Heiligenkreuz und die Bestattung im Kloster aus<sup>218</sup>.

Heinrich d. J. war mit Alheid von Patzmannsdorf vermählt<sup>219</sup>. Unter deren Erben erscheint 1268 an erster Stelle Otto von Wasserberg<sup>220</sup>. 1283 nennt sich Otto III. von Haslau, der ein Enkel der Alheid war, nach Wasserburg<sup>221</sup>.

Ob die mit Vornamen nicht genannte Tochter Heinrichs d. J. von Brunn die einzige Gattin Ottos II. von Haslau war oder ob er mehrmals in seinem langen Leben verheiratet war, ist nicht bekannt. Namentlich angeführt ist nur jene Gattin Elisabeth, die Otto II. um einige Monate überlebte und vor dem 5. Feber 1289 in Bruck verstarb. Von ihrem Testamente wurde bereits gesprochen<sup>222</sup>.

Zwei Hinweise sprechen dafür, daß diese Elisabeth die einzige Gattin des Haslauer war: 1259 heiratete eine Tochter Ottos II. namens Elisabeth<sup>223</sup>; sie dürfte nach der Mutter genannt sein; auch könnte das Eigengut in Achau, das Elisabeth, die Gattin Ottos II. um 1288 testamentarisch dem Kloster Heiligenkreuz vermachte, von den Brunnern stammen.

### Die Tochter Elisabeth von Ternberg

1259 ist Gundaker von Ternberg Gatte einer Elisabeth, Tochter Ottos von Haslau. Otto II. gibt nämlich zu Gunsten seines Schwiegersohnes dem Passauer Bischof Lehen auf, nämlich die Einkünfte in Höhe von 10 Pfund Pfennige in Ungarisch-Haslau. Zeugen sind die erbberechtigten jungen Söhne Ottos II. und Wulfing von Haschen-dorf<sup>224</sup>.

1277 verbürgt sich König Rudolf dem Kloster Melk für die Durchführung eines Rechtsgeschäftes mit Gundaker von Ternberg<sup>225</sup>. 1277 muß Otto von Haslau als Landrichter Gundaker vor Gericht laden<sup>226</sup>.

Unter Ternberg ist nicht die Wüstung Ternberg bei Haslach im GB. Hollabrunn<sup>227</sup>, auch nicht Ternberg bei Steyr zu verstehen,

sondern der Markt Thernberg bei Scheiblingkirchen im GB. Neunkirchen. Man vergleiche etwa das Auftreten Konrads von Ternberg zusammen mit Heinrich von Urtail und dem Pfarrer von Kirchberg am Wechsel in dem Schiedsspruch zwischen seinem Nachbarn Hermann von Kranichberg und dem Kloster Nieder-Altaich<sup>228</sup>. Die Herrschaft Thernberg hatte Untertanen in Klingfurt bei Walpersdorf im GB. Wiener Neustadt<sup>229</sup>. Gundaker von Ternberg konnte den Ortsnamen Klingfurt nach Haschendorf verpflanzen<sup>230</sup>. In der Nachbarschaft von Haschendorf-Klingfurt lag das eben genannte Urtail.

Zwischen Kranichberg und Thernberg lag die Burg Haßbach der Schenken von Haßbach-Rotengrub. Ich halte Gundaker von Ternberg für identisch mit jenem Gundaker von Haßbach, der 1289 zusammen mit Siegfried von Haschendorf in Bruck anwesend ist, als die Haslauer Brüder die Legate Ottos II. von Haslau und seiner Gattin Elisabeth vollziehen<sup>231</sup>. Gundaker vertrat hier die Interessen seiner Gattin, also auch eines Kindes der Verstorbenen. Ein Heinrich von Haßbach war vor Otto II. von Haslau Landrichter; noch früher ist er als Schenk der Steiermark nachweisbar. Daß Otto III. von Haslau — nach unserer Annahme der Schwager Gundakers von Haßbach — 1290, also zu einer Zeit, zu der die Haßbacher von der politischen Bühne abtreten, den Beinamen der Schenk annahm, ließe sich durch die aufgezeigte Verwandtschaft erklären. Dagegen spricht, daß sich Otto III. nicht in den Urkunden, aber auf einem Siegel einmal „pincerna Austriae“ also Schenk von Österreich nennt — obwohl er dies nicht gewesen ist<sup>232</sup>. Jedenfalls finden wir die Haßbacher in denselben Orten begütert wie die Haslauer: in Fischamend 1252 und 1291 und in Mitterndorf 1325<sup>233</sup>. Nach Gundakers Schwiegermutter waren die Schenken von Haßbach in Patzenthal begütert<sup>234</sup>.

In der Ortsgemeinde Haßbach gibt es eine Rotte Hosendorf, die wie Haschendorf einst Horsendorf geheißen haben mag; es handelt sich also wohl um eine Namensübertragung aus dem Leithagebiet ins Gebirge.

#### Die Tochter Jutta Matzo

Am 3. April 1275 verkauft Ulrich Matzo mit seiner Gattin Jeuta, seinen Söhnen Ulrich und Otto und seinen Töchtern Elisabeth und Agnes Besitzungen zu Pfaffstetten an Heiligenkreuz und gibt auch Einkünfte in Holarn (Hollern bei Bruck an der Leitha). Hierbei wird Otto von Haslau als Schwiegervater genannt. Von ihm stammt auch der erwähnte Eigenbesitz in Hollern und deshalb läßt Ulrich Matzo die Übergabe per manum Jeute, durch Jutta also, vollziehen<sup>235</sup>. 1295 nennt Ulrich Matzo Otto III. avunculus; wenn es sich nicht um einen jüngeren Matzo handelte, wäre Otto III. sein Schwager<sup>236</sup>. Ein Ulrich der Maze ist 1299 Zeuge für Heinrich von Haslau-Fischamend, also für den Bruder Ottos III.<sup>237</sup>.

Um 1275 ist Otto von Rohr ein avunculus des Ulrich Matzo<sup>238</sup>. Da aber schon 1256 Konrad Matzo im Besitz der Burg Rohr ist, wird man die Familie Matzo als einen Zweig der Rohrer ansehen dürfen<sup>239</sup>. Auf die Familie weist ja auch der Name der Siedlung Matzendorf bei Sollenau zurück.

Auch bei dieser Familie zeigt sich eine Zwitterstellung wie bei den Haslauern; sie werden als landesfürstliche Ministeriale bezeichnet<sup>240</sup>, haben Lehen von den Passauer und Regensburger Bischöfen. Die Burg Kopfstetten bei Eckartsau des Hochstiftes Regensburg war ursprünglich wohl auch durch die Lengensbacher an die Familie gekommen<sup>241</sup>.

### Die Söhne

Das Testament Ottos II. erfüllten 1289 seine Söhne Otto (III. von Bruck), Kadolt (von Haslau) und Heinrich (von Fischamend)<sup>242</sup>. Dies sind die Söhne, die den Landrichter überlebten. Daß Otto III. und Kadolt Zwillinge gewesen wären, läßt sich aus einem schwachen Hinweis nicht beweisen. 1293 heißt es nämlich in einer Urkunde, die beide besiegeln, daß das Rechtsgeschäft gleichsam mit Zwillingenstützen bekräftigt worden sei („quasi gemino munime roboratum“) <sup>243</sup>.

Der jüngste der drei Brüder, Heinrich von Fischamend ist nur kurze Zeit nachzuweisen. In seiner Ausbildungszeit dürfte er 1286 als Ritter (miles) eine Bischofsurkunde bezeugt haben<sup>244</sup>. Sonst ist er erst 1289 nachzuweisen. Seine Gattin hieß 1299 Geisel<sup>245</sup>. Heinrich starb vor dem 25. März 1300<sup>246</sup>. Er hinterließ zwei Söhne, die ab 1309 genannt sind<sup>247</sup>. Nach der Mutter war wohl auch eine Tochter Geisel genannt; es wäre dies die Gattin Ulrichs von Merkenstein<sup>248</sup>.

Heinrichs Bruder Kadolt wird immer nach Haslau genannt. Urkundlich tritt er ab 1275 auf<sup>249</sup> und war schon 1286 mit Agnes, der Tochter Ottos des Tursen von Rauheneck und Margarethens von Rohr, vermählt; zweiter Gatte der Margarethe und damit Stiefvater der Agnes von Haslau war Heinrich von Kranichberg<sup>250</sup>. Kadolt trug 1301 Göttweiger Zehente in Eisenbach zu Lehen. Sie stellte 1316 sein (einziger) Sohn Heinrich dem Kloster zurück, nachdem er sie wie sein Vater innegehabt hatte. Kadolt war also schon einige Zeit vor dem 13. Oktober 1316 verstorben<sup>251</sup>.

Von Otto III., dem ältesten der drei Brüder, war schon mehrfach die Rede. 1259<sup>252</sup> und 1262<sup>253</sup> erscheinen Otto und Wulfingus, juvenes de Haslau, als Zeugen in Urkunden, in denen auch Otto II. von Haslau und Wulfing von Haschendorf auftreten. Da die Jünglinge hier nach Haslau und nicht nach Haschendorf benannt sind, gehören sie nicht in die Haschendorfer Linie des Geschlechtes, sondern sind Söhne Ottos II. Wulfing lebte 1289 nicht mehr. Otto III. nannte sich 1283 nach Wasserburg,<sup>254</sup> 1285—1287 nach Rötelsstein<sup>255</sup>, nach dem Tode des Vaters Hauptmann von Bruck<sup>256</sup>, schließlich nahm er den Beinamen Schenk an<sup>257</sup>. Seinem Besitz,

den er zu Lebzeiten des Vaters innehatte, war ein kurzer Abschnitt dieser Arbeit gewidmet <sup>258</sup>.

Otto war seit 1283 <sup>259</sup> mit einer Gertrud verheiratet. Otto starb vor dem 16. 4. 1306 <sup>260</sup>, denn damals war das Urfahr von Mautern dem Burggrafen von Nürnberg ledig geworden. Gertrud heiratete daraufhin Wolfger von Dachsberg und brachte diesem Besitz Ottos III. bei Kalksburg und die Burg Rötelstein zu <sup>261</sup>. Dieser Besitzgang zeigt auch, daß Otto III. keinen Sohn hinterlassen hat.

Ottos III. Gattin Gertrude dürfte aus der Familie der Sonnberger stammen <sup>262</sup>, da der Besitz der Burg Rötelstein von den Sonnbergern abzuleiten ist.

Wenn man der *Continuatio Praedicatorum* in Wien <sup>263</sup> folgt, kommt man ebenfalls zu Familienverbindungen zwischen Haslauern und Sonnbergern. Diese Annalen berichten zum 5. Dezember 1279, daß damals Hugo II. Turs vom König Rudolf von Habsburg mit dem Ritterschwert umgürtet wurde; bei einem anschließenden Kampfspiel hätte Otto II. von Haslau mit diesem Tursen, dem Sohn seiner Enkelin (*neptis*), also seinem Urenkel (*attavo*) gekämpft. Da ausdrücklich von dem Sohn der Enkelin, nicht vom Sohn des Enkels gesprochen wird, war Kunigunde eine Haslauerin. Wir kommen zur folgenden Aufstellung:

Otto II.

Otto III. (Sohn Ottos II.) ∞ Gertrud von Sonnberg, Tochter Kunigunde (Enkelin Ottos II.) ∞ Hugo I. Turs v. Lichtenfels, Hugo II. Turs von Lichtenfels (Sohn d. Enkelin Ottos II.) <sup>264</sup>.

Wie hoch die Abstammungsfrage eingeschätzt wurde, ergibt sich aus einer Angabe des Heiligenkreuzer Gültenbuches; ein Mansen in Rei(c)h im Marchfelde stamme vom „nepote domini de Haslawe“, also vom Enkel des Haslauer Otto II. Nach allem wußte man überall Bescheid, wer gemeint war! <sup>265</sup>.

Weder ein 1281 genannter juvenis Otto von Haslau <sup>266</sup>, noch ein Chadolt von Haslau junior, der 1285 bezeugt ist <sup>267</sup>, können Söhne Ottos II. sein. Nicht auszuschließen ist jedoch, daß Otto II. zwei Söhne im geistlichen Stande hatte. 1291—1312 tritt häufig der Passauer Domherr Schaftlanus (Schatzlaus) von Haslau auf <sup>268</sup>. Von 1290—1308 ist mehrmals ein Seifried von Haslau als Pfarrer von Falkenstein bei Poysdorf bezeugt <sup>269</sup>.

### Die „Ritter“ von Haslau

Außer dem Ministerialengeschlecht nannte sich auch eine ritterliche Familie nach Haslau an der Donau. Es sind dies von den Ministerialen abhängige „milites“ <sup>270</sup>.

Wahrscheinlich seit 1259 <sup>271</sup>, sicher seit 1273 tritt der miles Eberhard von Haslau auf. Seit 1289 erscheinen auch seine Söhne Eberhard und Heinrich <sup>272</sup>. Eberhart war 1275 Procurator Ottos II. in Bruck <sup>273</sup>.

Neben Eberhard gibt es seit 1274 einen gleichgestellten Wulfing von Haslau <sup>274</sup>.

Es gab also um 1290 die Ministerialen Heinrich und Wulfing von Haslau und gleichzeitig die milites Heinrich und Wulfing von Haslau. Darüber hinaus dürften auch Angehörige einer Ministerialenfamilie in ihrer Ausbildungszeit als milites bezeichnet worden sein. Dies war wohl 1286 bei Heinrich, dem Sohne Ottos II. der Fall <sup>275</sup>. Man vergleiche auch, daß die Söhne der Gattin eines Ministerialen, einer *domina de Gallbrunn*, zu einem früheren Zeitpunkt bloß Ritter bzw. Knechte waren („*tunc milite — tunc servis*“) <sup>276</sup>.

Diese Erörterungen zeigen, daß auch für das 14. Jh. die Genealogie der Haslauer neu geschrieben werden muß.

### Ottos II. Persönlichkeit

Das in Siebmachers niederösterreichischem Wappenbuch gezeigte Hasenwappen der Haslauer kann ich nur für die Zeit von 1338 bis 1447 nachweisen; es kommt für Otto II. nicht in Betracht. Siebmacher bringt aber in seinem Band über den steirischen Uradel <sup>276a</sup> zwei verschiedene Siegel Ottos II. aus seiner Frühzeit. 1239 ist ein schreitender, 1244 ein steigender Wolf zu sehen. Hier zeigt sich die bewußte Angleichung an die übliche Darstellung des Passauer Wolfes. Der Wolf im Wappen der Passauer Stadt Mautern ist „ein rechts springender Wolf mit pelfernder Zunge und aufgeworfenem Schwanz“, der steigende Wolf im Wappenbrief 1538 der Passauer Stadt St. Pölten ist „*furwerts zum lauff geschickht*“. Mehr als anderthalb Jahrhunderte verwendeten Haslauer das Siegelbild des steigenden Wolfes. Aus der Spätzeit Ottos II. ist das Siegel an der Originalurkunde des Wiener Stadtarchivs erhalten, in welcher 1281 das neue Niederlagsrecht für Wien festgelegt ist <sup>276b</sup>.

Ich nehme an, daß Otto das gleiche Wappen führte, wie jener Wulfing von Haslau, — es könnte sich sogar um Ottos Bruder handeln — der in Wien bei den Minoriten bestattet wurde. Die Liste der Sepulcra dieses Klosters bringt als Wappen Wulfings einen schwarzen Wolf auf goldenem Grund in der geschilderten Stellung <sup>276c</sup>. Daraus entwickelt sich im 14. Jh. das geometrische Wappen „ein schilt von zobel und von gold mit zwei flugen aus dem schilt genommen“, das nach dem Tode des Jans von Haslau heimfiel und vom Landesfürsten am 19. 4. 1399 bzw. 6. 4. 1401 neu verliehen wurde <sup>276d</sup>.

Über allen Besitz- und Verwandtschaftsfragen soll der Charakter des „Landrichters“ nicht übersehen werden. Er war in vielem der Prototyp des Österreicherers.

An sich war Otto kein politischer Mann, vor allem kein Hofmann. Nur ungern verläßt er sein Heim in Bruck an der Leitha, seine Reisen sind begrenzt. Wohl erstreckt sich sein Wirkungsbereich vorübergehend bis Prag im Norden und Marburg im Süden, von Wels im Westen bis zum Raabfluß im Osten; aber alles, was über

das heutige Niederösterreich hinausgreift, ist nur randliches Geschehen. Ottos Wirken gehörte allein seinem Heimatland, ihm allein war er „gar getriu“ (Seifried Helbling).

Ein persönlicher, politischer Einsatz erfolgte erst in den Wirren ab 1248; damals nahm er Partei für die Königin Margarethe und den Bischof von Passau. Erst 1259 übernahm er von König Ottokar das Amt eines Landrichters. Durch fast drei Jahrzehnte ist Otto nun der Schiedsrichter zwischen Kirche und Adel, auch zwischen Angehörigen des Adels, in Österreich. Er löst diese Streitfälle nicht um Ottokar mißliche Entscheidungen zu ersparen; er ist nicht so sehr der Anwalt des Herzogs, schon gar nicht des Königs von Böhmen, als vielmehr der Friedensrichter des Landes. Das höchste Lob für den Landrichter faßte Seifried Helbling in die schlichten Worte: niemals habe er bei Hofe gelogen („er hiet ze hof nimer gelogen um deheiner slahte guot“).

An sich lieber im Lande als am Fürstenhofe, wächst Otto in Notzeiten, wenn er aus der ruhigen Bahn gerissen wird, über sich hinaus. Im Kriege ist er der Mann des raschen Zuschlagens. Diesen Standpunkt vertrat er 1260 im Lager bei Marchegg, diese Haltung zeigte er bei seinem persönlichen Einsatz 1271 im Kampfe gegen die Ungarn. Erst durch eine ungarische Königsurkunde haben wir erfahren, daß Otto es war, der die österreichische Ritterschaft damals anführte. Obwohl Heinrich von Kuenring als Marschall von Österreich vor der Marchfeldschlacht 1278 durch Stefan von Maissau ersetzt worden war, erhob Otto trotz seines Alters für sich den Anspruch, die österreichische Sturmflagge in die Schlacht zu tragen, gleichsam aus dem stolzen Selbstbewußtsein heraus, in seinem Lager sei Österreich.

Auch die Übergangszeit nach der Schlacht verlangte Ottos persönlichen Einsatz: er war gleichzeitig einer der 16 geschworenen Räte, die Rudolf von Habsburg dem neuen Landesverweser Albrecht zur Seite stellte, und oberster Landrichter in Österreich. Von allen Würden drückt die eines Land-Richters Ottos Wirken am deutlichsten aus; möge sein Land, das heutige Niederösterreich, möge die Landeskunde seiner öfter gedenken als bisher.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Fra 2/11 255 Nr. 282.

<sup>2</sup> Analog dem Güterrecht der frühen Habsburger: R. Büttner, Die Burg der Herzogin, Unsere Heimat 1965 S. 125 ff.

<sup>3</sup> Fra 2/11 257 Nr. 285 — Gsell, Gültenbuch 66.

<sup>4</sup> Fra 2/11 258 Nr. 286 — Gsell, Gültenbuch 73 u. 68; das Gültenbuch 71 verzeichnet auch in Höflein a. d. Leitha eine „area, quam dedit nobis domina de haslawe“.

<sup>5</sup> K. Lind, Mitt. d. Central-Commission NF II 1876 S. 127 und M. B. A. V. 24, 1887 S. 177 (beide Artikel mit Abbildungen der Heiligenkreuzer Grabsteine), Österr. Kunsttopographie 19 (Heiligenkreuz) S. 274.

<sup>6</sup> Seifried Helbling, hgg. Joseph Seemüller, Halle 1886, VI 120 A, 124 A.

<sup>7</sup> Johann N. Weis, Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz Fra 2/11 und Fra 2/16 Wien 1856, 1859 — Benedict Gsell, Das Gültbuch des C.-St. Heiligenkreuz Wien 1866 — Hermann Watzl, Aus zwei verschollenen Privilegienbüchern, in der Festschrift zum 800-Jahrgedächtnis des Todes Bernhards von Clairvaux, Wien-München 1953 S. 370—520.

<sup>8</sup> Fra 2/11 184 Nr. 200.

<sup>9</sup> Seifried Helbling VIII 1228 berichtet von einer „altiu maer“, die der Haslauer vor 20 Jahren erzählt habe.

<sup>10</sup> MG DChr V 15781, 15793, 16218 — Über die Schlacht auf dem Marchfeld: A. Busson, Der Krieg von 1278, AÖG 62, 1881 S. 1—146; O. Redlich, Rudolf v. Habsburg, Innsbruck 1903 S. 320, 327.

<sup>11</sup> MG DChr VI 134, 32. Vgl. Thomas Ebendorfer, Chronicon Austriacum hgg. H. Pez, Script. rer. Austr. I, Leipzig 1721, S. 738.

<sup>12</sup> MG SS IX 711.40.

<sup>13</sup> Ebda 731.35.

<sup>14</sup> RI VI 1151 a.

<sup>14a</sup> Note 264.

<sup>15</sup> S. Note 5.

<sup>16</sup> Fra 2/11 12 Nr. 9 = Bab. UB. I 81 Nr. 60.

<sup>17</sup> OöUB II 414 Nr. 283 = Bab. UB. I 101. Nr. 74.

<sup>18</sup> Fra 2/11 27 Nr. 19.

<sup>19</sup> Bab. UB I 118 Nr. 86.

<sup>20</sup> OöUB II 452 Nr. 309.

<sup>21</sup> Drei Urkunden in Plattling ausgestellt: Bab. UB I 146 Nr. 110; 147 Nr. 111; 148 Nr. 112.

<sup>22</sup> Ebda I 179 Nr. 139.

<sup>23</sup> Ebda I 193 Nr. 148.

<sup>24</sup> Ebda I 197 Nr. 151.

<sup>25</sup> I 234 Nr. 175; zahlreiche spätere Inserierungen, z. B. in deutscher Sprache OöUB VIII 672 Nr. 669.

<sup>26</sup> S. Note 19.

<sup>27</sup> Haslau: Pass. Urb. I 205; Scharndorf: Dopsch, Ldf. Urb. I 83.330; Orther Lehen in Scharndorf Quellen/Wien I/7 15130; Trautmannsdorf: Pass. Urb. I 206 — Der Ortsname Gallbrunn könnte aus dem Lengenbacher Gebiet um St. Peter an der Au in die Leithagegend übertragen sein. Gallbrunn bei St. Peter: Fra 2/36 S. 505. — Den Personennamen Otto könnten die Haslauer von ihren Lehensherren, den Lengenbacher übernommen haben. Umgekehrt zeigen die Heiligenkreuzer Urkunden, daß die Haslauer Gefolgschaft in Diupthal, Göttlesbrunn und Haslau die Personennamen der Haslauer übernommen hat.

<sup>28</sup> Bab. UB I 229 Nr. 171 = Quellen I/9 Nr. 17193.

<sup>29</sup> R. Büttner, Burgen u. Schlösser zwischen Wienerwald u. Leitha, Birkenverlag Wien 1966 S. 156.

<sup>30</sup> Fra 2/4 Nr. 576, 580, 553.

<sup>30a</sup> Bab. UB. I 229 Nr. 171 (1210); über Wulfing von Haschendorf-Haslau ein späteres Kapitel dieser Arbeit.

<sup>31</sup> Fra 2/4 Nr. 452.

<sup>32</sup> Wißgrill, Schauplatz IV unter Haslau: Konrad war Zeuge für einen Rudolf von Kierling, der in zahlreichen Quellen aufscheint; in den von Wißgrill zitierten Klosterneuburger Quellen fand ich keinen Konrad von Haslau genannt.

<sup>33</sup> Fra 2/4 Nr. 576 u. 580 aus 1168—1186 oder 1192—1194.

<sup>34</sup> Ober- u. Unter-Rohrbach GB. Korneuburg. Über die Rohrbacher K. Lechner, Heimatbuch Korneuburg I 1957 S. 122, 123, bes. 126, 133, 134 und H. Uhlirz, ebda S. 338 ff., 359 f.

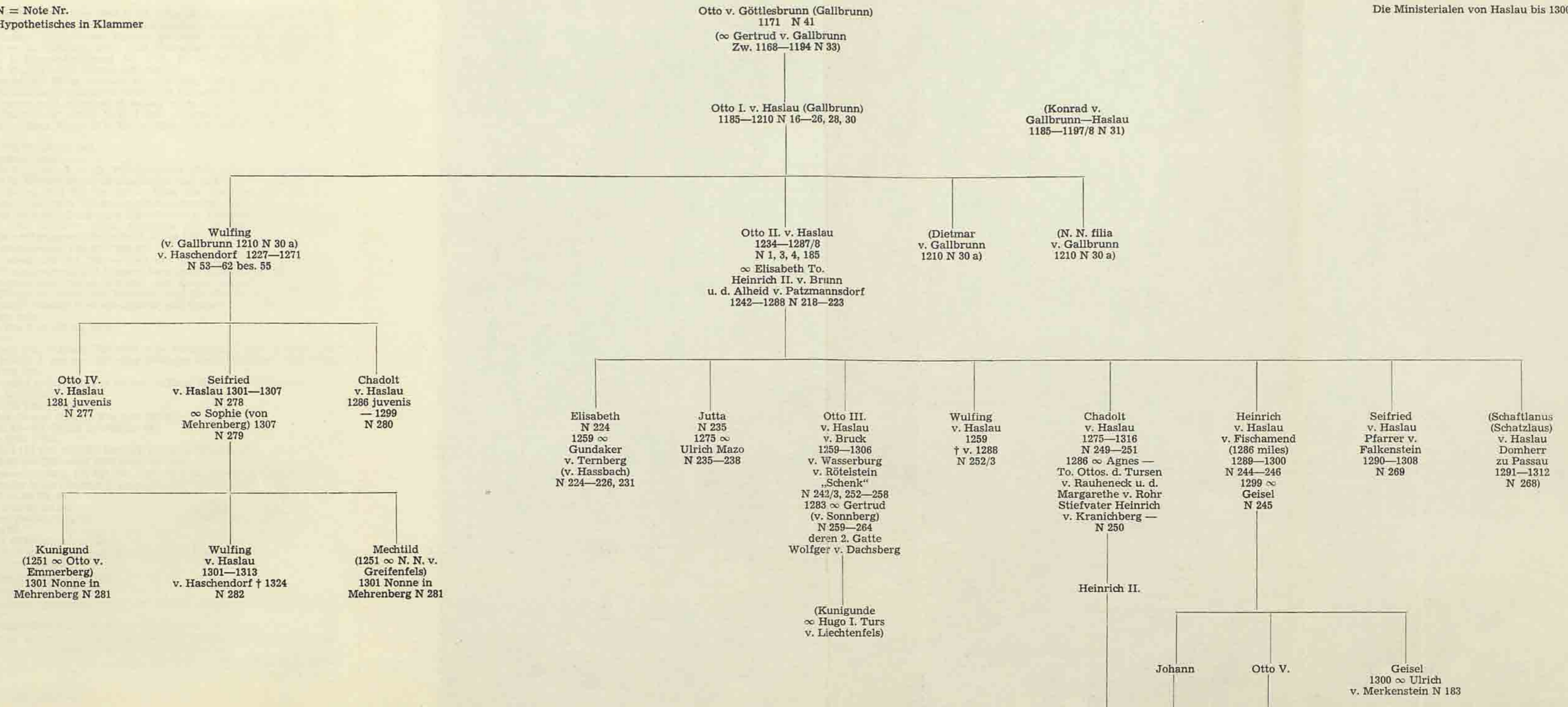
<sup>35</sup> Fra 2/4 Nr. 576.

<sup>36</sup> Albert, Heinrich, Ulrich v. Rorbach Fra 2/4 Nr. 391 u. 787, dieselben von Gallbrunn ebda Nr. 576 u. 580. Ob der mitgenannte Gotfried von Gallbrunn identisch ist mit dem nur in einer Fälschung auf 1232 genannten Gotfried von Haslau (Bab. UB II 135) ist fraglich.



- 37 Fra 2/4 Nr. 575, 580. — Über Königsbrunn-Karnabrunn auch J. Lampel, Jahrb. f. Landeskde. 1908 S. 105.
- 38 K. Lechner, Siedlungs- u. Besitzgeschichte zur Karolinger- und Babenbergerzeit, Heimatbuch Korneuburg I, Korneuburg 1957 S. 133 ff.
- 39 Chmel, Geschichtsforscher I 536.
- 40 Fra 2/11 314 Nr. 14. Dazu K. Keck, Heimatb. Korneuburg I 428.
- 41 Bab. UB. I 60/61 Nr. 43, 44.
- 42 Fra 2/11 100 Nr. 85.
- 43 Ebda 235 Nr. 257.
- 44 NöUB I 191 Nr. 157.
- 45 OöUB IV 378.
- 46 NöUB I 223 Nr. 185.
- 47 OöUB IV 378.
- 48 Lichnowsky, Reg. III 441 Nr. 1187; 525 Nr. 1180 b zu 1339.
- 49 NöUB I 401 Nr. 340.
- 50 Perspektivkarte um 1835.
- 51 Ulrich v. Liechtenstein, Frauendienst; vgl. Note 38.
- 52 Bereits 1285 Wulfingus (man beachte den Vornamen) de Chlingen-vurt in Wiener Neustadt, Quellen/Wien I/9 17231.
- 53 Ein Klingfurth auch sl. Wiener Neustadt in der OG. Walpersbach. Bezüglich der Wüstung vgl. Heimatkunde des Verw. Bez. Wr. Neustadt II 183; Blätter f. Landeskde. 1882 S. 188/9; 1283 S. 360.
- 54 Fra 2/11 99 Nr. 87 = UB. Burgenld. I 266.
- 55 Mon. Boica 29 b 363 Nr. 30 = OöUB III 138 Nr. 135.
- 56 Fra 2/11 100 Nr. 88.
- 57 NöUB I 401 Nr. 340.
- 58 1298 Quellen/Wien II/5 Nr. 16.
- 59 Fra 2/31 223 Nr. 214, 230 Nr. 221 — Mon. Boica 29 b 226 = Fra 2/51 Nr. 139.
- 60 Quellen/Wien I/1 Nr. 726.
- 61 UB. Burgenld. II 10.
- 62 In der Contin. Vindob. MG SS IX 704.14 wird als besonderer Verlust 1271 der Tod Kadolt Wehingers verzeichnet. Vgl. Quellen/Wien I/1 Nr. 245 zu 1261.
- 63 BMAV 24, 1887 S. 180 u. Abb. 19. — MG Necr. V (3/5 1324) 114.
- 63a S. Stammbaum und Note 282.
- 64 Maidhof, Pass. Urb. I 208.
- 65 Dopsch, Ldf. Urb. I 84.
- 66 Mon. Boica 29 b 226 = Fra 2/51 Nr. 139.
- 67 Fra 2/11 193/4 Nr. 210, 211; der eine Schwiegersohn erhält Gülden mit einem hohen Jahresertrag, aber nur zu Lehen, der andere Gülden mit einem niederen Ertrag, aber als Eigenbesitz.
- 68 UB. Burgenld. II 165 — Schon 1234 ist Otto II. in seiner frühesten Nennung unter den Zeugen einer Herzogsurkunde unmittelbar vor einen Albertus de Liechtensteine gereiht: Bab. UB II 158 Nr. 158.
- 69 Stowasser l. c. S. 107 ff., AÖG X 195, 200, G. Winner, Lehen des St. Georgsordens, U. H. 1959 S. 206 ff.
- 70 Fra 2/11 98 Nr. 87; 100 Nr. 88.
- 71 1250, 1254, 1270 uf. wurden Urkunden in Bruck ausgestellt.
- 72 Fra 2/11 255 Nr. 282; über das Wohnhaus in Bruck ebda 258 Nr. 286.
- 73 Pass. Urb. I 204/5.
- 74 Otto von Lengbach 1254 Fra 2/11 127 Nr. 124; Heinrich der Lengenpeccche 1274—1285 ebda S. 190, 225, 235, 241.
- 75 Bab. UB II 150 Nr. 312.
- 76 Ebda 158 Nr. 319.
- 77 K. Lechner, Besiedlungs- u. Herrschaftsgeschichte des Waldviertels, Das Waldviertel 7. Bd./2. Buch S. 97.
- 78 Zöbinger: Dopsch, Ldf. Urb. I. 81.325; 82.327; 82.328; 83.329; 84.333 — Kuenringer: NöUB I 29 Nr. 19; Hippolytus VII 1864 S. 242; dazu

N = Note Nr.  
Hypothetisches in Klammer





R. Büttner, Zeitschrift Adler 1962 S. 23 (III); W. Laz, Comment. rei publ. Rom. Liber XII cap. 8, 1100 — Landesfürstliche Ministeriale sind auch die Lengenbacher Lehensleute Streun, Stubech, Falkenstein, Feldsberg und Zelking — R. Büttner, Burg und Herrschaft Neulengbach, Mitt. d. Kommission f. Burgenforschung Nr. 1 S. 10 = SA aus Anzeiger der Öst. Akad. d. W., phil. hist. Klasse 1951 Nr. 19.

<sup>79</sup> „Proprietates illius ecclesie (sc. Prukke) habuit advocatus Rati-  
spon(ensis Otto de Lengenbach) et nobiles de Scounberch, scilicet civitatem  
(Prukke) et castrum in Haselow et omnes villas sitas in eadem parrochia  
ab ecclesia Pataviensi“ Pass. Urb. I 205. — Passau beansprucht selbst  
Linz u. Wels. — Mon. Boica 29 b, 361 = Bab. UB II 307 Nr. 439 Fälschung  
ca. 1253!

<sup>80</sup> Bab. UB II 183 Nr. 340.

<sup>81</sup> Fra 2/69 S. 149 f.

<sup>82</sup> NÖUB I 11 Nr. 8 — St. Pölten besaß 1246 auch die zugehörigen  
Filialkirchen in Wilfleinsdorf, Göttlesbrunn und Arbesthal, ebda 61 Nr. 39.

<sup>83</sup> Mon. Boica 29 b 363 Nr. 30 — Über die Passauer Bestrebungen  
vgl. M. Vancsa, Geschichte Nieder- u. Oberösterreichs I 533, 485.

<sup>84</sup> Rudolf Büttner, Geschichte Kirchstettens, Weinhebers Wahlheimat  
Kirchstetten 1955 S. 14 — ders., Siegfried von Wolfsberg, ein Mund-  
schenk der Babenbergerzeit, Zeitschrift Adler 1962 S. 37/38.

<sup>85</sup> Iure proprietario Fra 2/11 258 Nr. 286.

<sup>86</sup> 1273: ebda 184 Nr. 200 — den am 13. Juli 1271 in Prag beur-  
kundeten Friedensvertrag mit Ungarn bezeugten auch die beiden Kastel-  
lane de Haselowe und Novae civitatis. Jos. Emler, Regesta Bohemiae et  
Moraviae II 1882 S. 298/9. Im Hinblick auf die Gegenüberstellung mit  
Wiener Neustadt könnte hier sinngemäß der Haslauer als Kastellan von  
Bruck gemeint sein.

<sup>87</sup> 1275: Fra 2/11 196 Nr. 213.

<sup>88</sup> Note 6.

<sup>89</sup> Chadolt von Haslau, Heinrich von Fischamend, Otto Hauptmann  
von Bruck NÖUB I 192 Nr. 157. Zur Stellung Ottos in Bruck vgl. auch  
Fra 2/11 266 Nr. 298.

<sup>90</sup> 1278 iudex provincialis et civium in Pruk Fra 2/11 216 Nr. 233.

<sup>91</sup> Pass. Urb. I 205.

<sup>92</sup> Bab. UB I 60/61 Nr. 43, 44.

<sup>93</sup> Milites domini Ottonis Fra 2/11 100 Nr. 85.

<sup>94</sup> Noten 43—50; OöUB IV 378 Nr. 410.

<sup>95</sup> Pass. Urb. I 205.

<sup>96</sup> NÖUB I 193 Nr. 157; 223 Nr. 185; Fra 2/11 269 Nr. 301.

<sup>97</sup> Fra 2/51 Nr. 225, auch 1316 ebda Nr. 284.

<sup>98</sup> Lichnowsky, Reg. III 441 Nr. 1187; 525 Nr. 1180 b; Wißgrill IV 199;  
Zeitschrift Adler V 112; Blätter f. Landeskunde 1882 S. 166.

<sup>99</sup> Fra 2/11 99 Nr. 87.

<sup>100</sup> Fra 2/16 62 Nr. 68.

<sup>101</sup> Noten 28—30, 30 a, 31.

<sup>102</sup> Note 27.

<sup>103</sup> Wolf, Pfarratlas l. c. 395.

<sup>104</sup> Fra 2/11 235 Nr. 257; vgl. Note 282 über Fam. Stuer.

<sup>105</sup> Gsell, Gültenbuch 71.

<sup>106</sup> Notizenbl. 1854 83 Nr. 15.

<sup>107</sup> Stowasser, l. c. 110, 112.

<sup>108</sup> Beneficia, quodlibet solvit 10 solidos, Dopsch, Ldf. Urb. I 83  
Nr. 330.

<sup>109</sup> Quellen/Wien I/3 2979, 2990, 2992, 3115, 3117.

<sup>110</sup> Blätter f. Landeskunde 1882 S. 161; Heimatbuch Bruck II 243  
stellen die Nachrichten über diese Wüstung zusammen.

<sup>111</sup> Fra 2/11 197 Nr. 213 — Mon. Boica 29 b 562 — Fra 2/11, 257/8,  
Nr. 285, 286.

- <sup>112</sup> NöUB I 192 Nr. 157; 223 Nr. 185. — Ein landesfürstl. Hof Ende des 12. Jhs. Zahn, StUB II 220.
- <sup>113</sup> Fra 2/11 255 Nr. 282, 257 Nr. 285.
- <sup>114</sup> OöUB IV 336 Nr. 361.
- <sup>115</sup> Note 106.
- <sup>116</sup> Stowasser, l. c. 110.
- <sup>117</sup> Lichnowsky, Reg. V 2379.
- <sup>118</sup> MG Dchr V 1321.
- <sup>119</sup> Pass. Urb. I 205.
- <sup>120</sup> Stowasser 109 nennt nur das Lehenbuch Friedrichs von Tirol, man vgl. aber das Lehenbuch Albrecht III. HHStA Wien B 530 f. 52.
- <sup>121</sup> Pass. Urb. I 205.
- <sup>122</sup> Fra 2/8 S. 250 Nr. 1.
- <sup>123</sup> Die Passauer Ansprüche wären sofort verständlich, wenn es damals nicht nur in Haslau an der Donau, sondern auch im Alt-Passauer Bereich von Deutsch-Haslau eine Burg gegeben hätte. Eine Verlehnung an die Lengebacher und Schaunberger ist ja auch für dieses Haslau an der Leitha anzunehmen.
- <sup>124</sup> Note 98.
- <sup>125</sup> Nach Maidhof, Pass. Urb. I 205 wäre denkbar, daß die Schaunberger vorübergehend (1236—1239 oder 1246—1251) Stadtherren von Bruck a. d. Leitha waren.
- <sup>126</sup> R. Büttner, Burgen und Schlösser an der Donau Wien 1964 S. 172; ders. Burgen u. Schlösser zwischen Wienerwald u. Leitha Wien 1966 S. 127.
- <sup>127</sup> RH II/1 Nr. 376; Fra 2/11 240 Nr. 264; 252 Nr. 278; 254 Nr. 281 — Seifried Helbling s. Note 6.
- <sup>128</sup> Mon. Boica 28 b 267.
- <sup>129</sup> Fra 2/8 2 Nr. 2, 252 Nr. 1, 261 Nr. 7.
- <sup>130</sup> Dopsch, Ldf. Urb. I 3 Nr. 4. — Ende 12. Jh. kommen Gülten an das Spital am Semmering, Zahn StUB II 220.
- <sup>131</sup> Pass. Urb. I 209.
- <sup>132</sup> Pass. Urb. I 317.
- <sup>133</sup> Dieser Ansicht ist Franz Palacky, Gesch. Böhmens II. Band.
- <sup>134</sup> Pass. Urb. I 197/8 vgl. 408. — Die Hofstätten, die von Handwerkern bewohnt waren, zeigen, daß es sich um den Markt, nicht um das Dorf Fischamend handelt.
- <sup>135</sup> Archiv Riedegg Nr. 11 derzeit im öö. Landesarchiv I/5 Nr. 4. Älteste Urkunde des Riedegger Archivs über Haslauer Besitz.
- <sup>136</sup> Fra 2/1 99 Nr. 88; Notizenbl. 1856 323 Nr. 15.
- <sup>137</sup> Link, Ann. Zwetl. 512; Fra 2/3 356; Blätter f. Landeskde. 1885 S. 391, 392, 396.
- <sup>138</sup> AÖG 9 S. 325. Die Aufzeichnung in Waldhausener Quellen sichert die Lokalisierung im Laaer Becken. — A. Wagner, Der Grundbesitz des Stiftes Zwetl hat nur Neuendorf (Nondorf) bei Krems.
- <sup>139</sup> Stowasser, MIÖG 41 S. 145.
- <sup>140</sup> O. Redlich, Rudolf v. Habsburg, Regest Nr. 915; Lichnowsky III 312 Nr. 484 b; 316 Nr. 802 b.
- <sup>141</sup> Fra 2/11 255 Nr. 282.
- <sup>142</sup> A. Meiller, MIÖG 14 S. 462.
- <sup>143</sup> Fra 2/11 108 Nr. 102; 119 Nr. 113; 126 Nr. 124; 129 Nr. 127.
- <sup>144</sup> Dopsch, Ldf. Urb. I 136 Nr. 102 — Maidhof, Pass. Urb. I 209.
- <sup>145</sup> Mon. Boica 29 b 363 Nr. 30.
- <sup>146</sup> Riedegger Archiv Nr. 21, derzeit im öö. Landesarchiv I 15 Nr. 12, Originalpergament in duplo.
- <sup>147</sup> Urk. Nr. 32 im nö. Landesarchiv.
- <sup>148</sup> NöUB I 192 Nr. 157.
- <sup>149</sup> Pass. Urb. I 197/8 und 408.
- <sup>150</sup> A. Maily, Der Templerorden in N.Ö., Wien 1923 S. 15. — Nach

dem falschen Datum 1298 bei Smitmer und Wißgrill IV 199 bringt Maily diese Urkunde ein zweites Mal S. 11.

<sup>151</sup> Martin, Regesten der Salzbr. Erzbisch. III 132 Nr. 595 a.

<sup>152</sup> Orig. im Archiv d. Univ. Wien; Quellen/Wien II/1 50; vgl. I/3 3071.

<sup>153</sup> Fra 2/11 258 Nr. 286 — Noch 1413 gibt es in Achau einen Grundbesitzer Peter Hasler Quellen/Wien I/1 463.

<sup>154</sup> Fra 2/11 100 Nr. 88; vgl. 252 Nr. 278.

<sup>155</sup> Blätter f. Landeskunde 28, 1894 S. 77 Abdruck einer Stiftungsurkunde, an der Reickhart, die Witwe Gundakers von Haßbach mit ihrem Sohne Otto 1325 beteiligt war.

<sup>156</sup> Quellen/Wien II/5 16. — Das von den Hackenbergern (Hagenbergern) 1316 in Weigelsdorf an das Bürgerspital gestiftete Gut ebda 35 dürfte nach den Verbindungen zwischen Otto III. und Otto d. J. von Hackenberg (s. u.) auf die Haslauer zurückgehen.

<sup>157</sup> Noten 31, 33.

<sup>158</sup> MG DChr III/2 S. 718 f.

<sup>159</sup> Erläuterungen zur Landgerichtskarte N.Ö. 2. Heft 1957 S. 57.

<sup>160</sup> Das Asparner Erbe MG DChr III/2 S. 719 Wemprechtstorf ist ein nachträglicher Zusatz des Landbuches als Randbemerkung im Archetypus nach Ableitung der Redaktionen B, C und wurde in den Text der Abschrift A hineingenommen, l. c. 719.

<sup>161</sup> Heimatbuch Bruck I 51.

<sup>162</sup> Quellen/Wien II/5 149, 150 (1352).

<sup>163</sup> Pass. Urb I 210.

<sup>164</sup> Wie m. E. auch in Feldsberg selbst; das Passauer Lehen Weising bei Böheimkirchen hatten die Feldsberger ursprüngl. wohl auch als Afterlehen der Lengebacher inne; Pass. Urb. I 171, 318.

<sup>165</sup> Fra 2/33 108 Nr. 91 — OöUB IV 458.

<sup>166</sup> In einer Urkunde über das Seitenstettener Gut zu Lanzendorf-Hagenau bei Böheimkirchen finden wir adelige Brüder von Pottendorf, die Lengbechen von Pottendorf (Ritter und Klienten) und die Wirsing nebeneinander Fra 2/33 107 Nr. 91 (1288).

<sup>167</sup> Stowasser l. c. 111.

<sup>168</sup> Dopsch, Ldf. Urb. I 131. 83.

<sup>169</sup> 1249 Hainburg: Bab. UB II 318 Nr. 450; 1262 Krumau ebda 330 Nr. 462; 1264 332 Nr. 464; 1266 Krumau 333 Nr. 465.

<sup>170</sup> Reimchronist MG DChr V 1321 — Chronik von den 95 Herrschaften MG DChr VI 113. 15 — Thomas Ebendorfer, Chron. Austr. bei Pez, SS. Austr. II 727.

<sup>171</sup> UB. Burgenld. II Nr. 156 — Mayer, Wiener Neustadt I 215 — Kaltenegger II 183 = Jahrb. Adler 14 (1887) 135 — Heinrich von Haunfeld und Otto II. von Haslau treten als Hauptleute von Wiener Neustadt bzw. Haslau/Bruck schon 1271 gemeinsam in einer Urkunde auf: Note 86. — Der ungnädigen Behandlung der Haschendorfer Linie durch Rudolf von Habsburg steht damals eine tatkräftige Förderung der Brucker Linie der Haslauer gegenüber: mitten in schwierigen Bündnisverhandlungen drängte Rudolf von Habsburg den Ungarnkönig, die durch den Tod Dietrichs von Rohrau ledig gewordenen ungarischen Lehen an Otto III. von Haslau zu verleihen: UB Burgenland II 165.

<sup>172</sup> Note 54.

<sup>173</sup> BMAV 24, 1887 Abb. 19; K. Lind spricht S. 180 von einem „aufspringenden Wolf“.

<sup>173a</sup> Noten 180, 182, 183.

<sup>174</sup> UB Burgenld. II 165.

<sup>175</sup> Note 127.

<sup>176</sup> Fra 2/3 418 = Friess, Kuenringer Nr. 371.

<sup>177</sup> S. bei Fischamend, Noten 137, 138. Seit 1290 ist ein Seifried von Haslau Pfarrer in Falkenstein: Fra 2/11 267 Nr. 298; Fra 2/10 Nr. 108 u. 121.

- 178 Mon. Boica 29 b 562 Nr. 162, NöUB I 156.122 = RH II/1 Nr. 376.  
 179 Note 156.  
 180 Chmel, Geschichtsforscher I/3 576.  
 181 Fra 2/11 315 Nr. 14 = Quellen/Wien I/1 Nr. 601.  
 182 Gsell, Gültенbuch 126.  
 183 OöUB IV 336 Nr. 361 — Weitere Nachrichten über Menfriedsdorf: AÖG II 530 (1314) und HHStA Wien Or. Urk. 8. II. 1322.  
 184 Quellen/Wien X 17872.  
 185 Bab. UB II. 158 Nr. 319; 184 Nr. 342; 186 Nr. 343; 206 Nr. 361; 212 Nr. 367; 213 Nr. 369.  
 186 Fra 2/11 S. 98 Nr. 87; 100 Nr. 88.  
 187 Ulrich v. Liechtenstein, Frauendienst vgl. Note 38.  
 188 OöUB III 97 Nr. 92. — Vor 1235 waren die Hochfreien von Lengenbach von Passau mit der Burg belehnt; sie hielten hier in Steyeregg-Tabersheim Gerichtstage ab. Lehensträger Luitold von Wildon gab 1241 die Burg Passau auf und bat, sie seinem Schwiegersohne Albero von Kuenring zu verleihen. R. Büttner, Burgen u. Schlösser an der Donau, Wien 1964 S. 64.  
 189 Mon. Boica 29 b 363 Nr. 30 = OöUB III 137 Nr. 135.  
 190 Fra 2/31 147 Nr. 151.  
 191 Bab. UB II 318 Nr. 450.  
 191a Die Hassbacher traten ab Herbst 1249 für Gertrude ein; nach M. Vancsa, Gesch. Nieder- u. Oberösterreichs I 492.  
 191b Cont. Garstensis MG SS IX 598. 54.  
 192 MG DChr V 1308, VI 113. — Ebendorfer, Chron. Austr. hg. H. Pez, SS. rer. Austr. I Leipzig 1721 S. 727 stellt der Partei des Schenken von Rotengrub-Hassbach eine Partei unter Otto von Haslau gegenüber.  
 193 Dopsch, Ldf. Urb. I 132. Vgl. meine Darstellung im Abschnitt Besitzgeschichte unter Haschendorf. Vielleicht gab Ottokar Ebenfurt an die Feldsberger als Führer der Gegenpartei. Rudolf v. Habsburg allgemein in seinem Landfrieden ohne Burgenliste.  
 194 Fra 2/31 167 Nr. 165.  
 194a MG DChr V 6970.  
 195 Mon. Boica 29 b 133 Nr. 130 in Tulln.  
 196 Fra 2/8 315 Nr. 50.  
 197 Über das Riedegger Archiv: Jahrb. Musealverein 88 (1939) S. 48; I. Zibermayr, Das öö. Landesarchiv 3. Aufl. Linz 1950 S. 25 u. 248.  
 198 Noten 135, 146. Ergebenen Dank schulde ich Herrn Hofrat Dr. Hans Sturmberger, Direktor des öö. Landesarchivs, der mir die Einsichtnahme in die Originalurkunden sehr erleichtert hat.  
 199 F. Krones, Verfassung u. Verwaltung der Mark u. des Herzogtums Steier, Forschungen zur Verf. u. Verw. Geschichte der Steiermark I Graz 1897 S. 328, 626, Regesten S. 550 Nr. 109/1, 109/2, 110, 111. — A. Mell, Grundriß der Verf.- und Verw. Geschichte d. Steiermark Graz 1929 und F. Lanjus, Die Landeshauptleute der Steiermark Monatsbl. Adler XII/1935—1938 S. 170 beginnen die Reihe der ständischen Landeshauptleute 1286 und sehen in ihren Vorgängern, die nicht dem steir. Landadel entstammten, nur Vertreter des Landesfürsten.  
 200 Mon. Boica 29 b 495 Nr. 104.  
 201 UB. Burgenld II 10.  
 202 Note 86.  
 203 Fra 2/18 63 Nr. 44 = Quellen/Wien I/1 Nr. 249.  
 204 Noten 86 bis 90.  
 205 OöUB III 376 Nr. 405 — Note 86.  
 206 Noten 151, 152.  
 207 O. Redlich, Rudolf v. Habsburg S. 321.  
 208 Fischer, Klosterneuburg II 267 Nr. 92 — Urkunden im Stadtarchiv Wiener Neustadt vom 22. u. 24. Nov. 1277 vgl. Mayer, Wiener Neustadt I 208 u. 212.  
 209 Note 140.

- <sup>210</sup> UB. Burgenld II 165.
- <sup>211</sup> Ebda 156.
- <sup>212</sup> Note 10 u. 11 „dem doch durch seiner chrancheit willen nam die wannyr (Banner) her Heinrich von Liechtenstein“ MG DChr VI 134, 32.
- <sup>213</sup> Iudex generalis Fra 2/8 330 Nr. 61 = Fra 2/51 Nr. 164; Fra 2/11 218, Wißgrill IV 198. — Übersetzung „Oberstlandrichter“ bei A. Dopsch, AÖG 79 S. 73 vgl. Miög. 24, 1903 S. 157.
- <sup>214</sup> Fra 2/6 157 Nr. 10.
- <sup>215</sup> Kerschbaumer, Tulln 1. Aufl. (!) 1874 S. 334 Nr. 81 = G. Winner, Das Diözesanarchiv St. Pölten 1962 S. 192 = Hippolytus III 212.
- <sup>216</sup> Schwind-Dopsch, Ausgew. Urkunden 124 Nr. 61, 127 Nr. 64, 136 Nr. 69.
- <sup>217</sup> RH II/1 117.108.
- <sup>218</sup> Watzl, l. c. 483 Nr. 80 — Heinrich d. J. gehörte der Kottingbrunner der Brunner (jüngere Linie) an. — Bab. UB III 110.
- <sup>219</sup> Vgl. Hans Spreitzer, Patzmannsdorf, Heimat im Weinland, Jg. 1960, S. 24, 31, 32.
- <sup>220</sup> 1261 hatte Otto v. Wasserberg von St. Pölten einen Acker zu Oeczeinstorf zu Lehen (NöUB I 85 Nr. 58); Oeczeinstorf ist wohl Etzersdorf bei Herzogenburg — 1268 bestätigen die Erben, allen voran Otto von Wasserberg die Schenkung von drei Mansen in Etzleinsdorf durch Alheid von Patzmannsdorf (Fra 2/11 169 Nr. 181). Etzleinsdorf ist wohl Atzelsdorf bei Ladendorf, auch nach der Reihung im Heiligenkreuzer Gültensbuch (Gsell 107). Die Schenkung erfolgt durch die verwitwete Alheid 1258 auf ihrem Totenbett.
- <sup>221</sup> Note 176. — Über Wasserburg vgl. J. Buchinger, Pfarrgeschichte von Pottenbrunn, Pottenbrunn 1936 S. 245—272.
- <sup>222</sup> Fra 2/11 255 Nr. 282: Elisabeth lebt noch im Dezember 1287 — Fra 2/11 258 Nr. 286 Elisabeth ist verstorben; ihr Legat wird übergeben.
- <sup>223</sup> Mon. Boica 29 b 226 = Fra 2/51 Nr. 139.
- <sup>224</sup> Mon. Boica 29 b 226 = Fra 2/51 Nr. 139. Ungarisch-Haslau heißt heute Deutsch-Haslau.
- <sup>225</sup> Keiblinger, Melk I 369 N. 1.
- <sup>226</sup> Fra 2/51 363 Nr. 343.
- <sup>227</sup> Bab. UB I 269 Nr. 193.
- <sup>228</sup> Ebda II 264 Nr. 416 — Im Register irrig zu Ternberg bei Steyr gestellt.
- <sup>229</sup> Topogr. N. Ö. V: Klingfurth 192 b.
- <sup>230</sup> Note 54.
- <sup>231</sup> Fra 2/11 258 Nr. 285, 286.
- <sup>232</sup> Otto III. „der Schenk“ Fra 2/11 266 Nr. 298 (1290). — Pincerna Austriae Quellen/Wien I/10 17845 (1291) — Fischer, Klosterneuburg II 312 Nr. 123 (1298) — NöUB I 191/2 Nr. 157 (1298) — Pincerna Austriae Leutold von Kuenring Fra 2/3 S. 339 (1291) — Friess, Kuenringer Nr. 438 (1292).
- <sup>233</sup> Pass. Urb. I 209 und Note 146 betreffen Fischamend, Note 155 bezügl. Mitterndorf.
- <sup>234</sup> Fra 2/18 146 Nr. 125.
- <sup>235</sup> Fra 2/11 193/4 Nr. 210, 211.
- <sup>236</sup> Ebda 281 Nr. 314.
- <sup>237</sup> Nö. Landesarchiv Urk. Nr. 32.
- <sup>238</sup> Fra 2/11 195 Nr. 211.
- <sup>239</sup> R. Reinöhl, Geschichte der Gemeinde Weikendorf, Wien-Baden 1912 S. 18 ff. die Herren von Rohr.
- <sup>240</sup> Schon 1200 Bab. UB I 149 Nr. 113.
- <sup>241</sup> Dopsch, Ldf. Urb. I 136.103. — Fra 2/11 316 Nr. 16.
- <sup>242</sup> Fra 2/11 255 Nr. 282; 258 Nr. 286 — Benennung der Söhne nach Orten: NöUB I 192 Nr. 157.
- <sup>243</sup> Fra 2/11 269 Nr. 301.
- <sup>244</sup> Mon. Boica 29 b 562 Nr. 162.



- 245 Nö. Landesarchiv Urkunde 32.  
 246 OöUB IV 336 Nr. 361.  
 247 Note 150.  
 248 OöUB IV 336 Nr. 361.  
 249 Fra 2/11 200 Nr. 217.  
 250 Ebda 251 Nr. 278; 256 Nr. 284.  
 251 Note 97.  
 252 Mon. Boica 29 b 226 (= Fra 2/51 S. 143 Nr. 139 Regest).  
 253 Fra 2/31 223 Nr. 214; 230 Nr. 221.  
 254 Note 176.  
 255 Note 127.  
 256 Noten 88, 89.  
 257 Note 232.  
 258 Noten 174—184.  
 259 Quellen/Wien I/1 601.  
 260 Top. N.Ö. VI 314 b — O. Prausnitz, Feuda extra curtem. Zeumers Quellen u. Studien VI/3 Weimar 1929 — K. Lechner, Zur Geschichte u. Bedeutung der Brandenburger Lehen, Jahrb. f. Landeskd. 1931 S. 259—270.  
 261 1311 Quellen I/10 17872 (vgl. 17845); 1318 verkaufen Ulrich von Dachsberg und Eufemia, seine Ehefrau, die Burg Rötelstein an den Landesfürsten Lichnowsky Reg. III 442.  
 262 Laurenz Pröll, Die Herren von Sonnberg, Programm des Gymnasiums Hollabrunn 1884/5 berichtet darüber nichts. — Die Schwester der Gertrude hieß Agnes Fra 2/II 315 Nr. 14 (1283).  
 263 MG SS IX 731. 35.  
 264 Wir rechnen vom jüngsten Glied der Aufstellung — vorerst mit den Mindestzeiten — zurück.  
 Hugo II. Ritterschlag 1279, geboren 1263, dh. Heirat der Eltern 1262, dh. Kunigunde geboren 1246, dh. Heirat ihrer Eltern 1245, dh. Otto III. geboren ca. 1226, dh. Heirat Otto II. 1224, dh. Otto II. geboren vor 1208, bleibt ein Spielraum v. 13 Jahren, da Geburtsjahr um 1195.  
 Die Aufstellung ist — besonders da wir ja den Spielraum von 13 Jahren einbauen können, — den Generationen gemäß möglich. Freilich wird man auf die Schwierigkeit stoßen, daß ein 1259 und 1262 als juvenis bezeichneter Otto, nicht jener Otto III. sein kann, der lt. Aufstellung um 1226 zur Welt kam.  
 Denkbar wäre auch folgende Ableitung:  
 Otto II.  
 Tochter NN, heiratet Hadmar I. von Sonnberg, deren Tochter  
 Kunigunde von Sonnberg, Enkelin Ottos II., ∞ Hugo I. Turs, deren  
 Sohn  
 Hugo II. Turs von Lichtenfels, Sohn der Enkelin Ottos II. von Haslau  
 265 Gsell, Gültenbuch 126.  
 266 Mon. Boica 29 b 535.  
 267 Fra 2/11 240 Nr. 264. Die Einreihung dieses Kadolt ermöglicht eine Urkunde aus 1299 (Nö. Landesarchiv Urk. 32), die einen Seifried und Kadolt Vettern Heinrichs von Fischamend nennen.  
 268 1291: Quellen/Wien I/2 1531—1299: OöUB IV 303 Nr. 325; VI 592 Nr. 20 — 1305: Mon. Boica 30 23 Nr. 227—1307: Fischer, Klosterneuburg II 329 Nr. 132 — 1312: OöUB V 74/75 Nr. 75.  
 269 1290: Fra 2/11 267 Nr. 298 — 1304: Blätter f. Landeskd. 1868 105 Nr. 3 — 1306: Fra 2/10 102 Nr. 108 — 1308 ebda 112 Nr. 121.  
 270 Nach Pottendorf nannten sich gleichzeitig Familien aus dem Stande der nobiles, der milites und der clientes (Knechte) Note 165.  
 271 MB 29 b 226. Eberhard de Hallowe statt Haslowe.  
 272 Ihre Nennungen zu Lebzeiten Ottos II.: Fra 2/11 S. 185, 190, 200 (Nr. 126, 127), 210, 225, 235, 241.  
 273 Fra 2/11 196 Nr. 213.  
 274 Fra 2/11 190 Nr. 206, 258 Nr. 285, 286; Mon. Boica 29 b 562 Nr. 162.  
 275 Mon. Boica 29 b 562 Nr. 162.

<sup>276</sup> Fra 2/4 580, zweite Hälfte des 12. Jh. — Albero et Ebengerus milites, et Herbordus et Meinhardus clientes, quatuor fratres dicti Lengpechen Fra 2/33 108 Nr. 91.

<sup>276a</sup> IV 7 a; freundl. Hinweis des H. Univ.-Prof. Dr. H. Mitschamärheim.

<sup>276b</sup> J. A. Tomaschek, Geschichtsquellen d. St. Wien I/1 S. 64 Text der Urkunde ohne Abb. der Siegel.

<sup>276c</sup> MG Nocr. V 242.

<sup>276d</sup> NÖLA Urk. Nr. 1482, 1530 — M. M. v. Weitenhiller, Die Wappen der Herren v. Eberstorf, Zeitschr. Adler 5 = Jahrb. 2, 1875, S. 109 — J. Sokoll, Die Wappen der Herren v. Eberstorf, Zeitschr. Adler 1, 1947/49, S. 110.

<sup>277</sup> Mon. Boica 29 b 535.

<sup>278</sup> Ein miles Seifried von Haschendorf 1286 MB 29 b 562 Nr. 162.

Seifried von Haslau: 1289 Nö. Landesarchiv Urkunde 32; 1304 ebda Urk. 3801 = Blätter f. Landesk. 1868 105 Nr. 3; 1307 Nö. Landesarchiv Urk. 49; 1307 AÖG IX S. 325.

<sup>279</sup> 1307 AÖG IX S. 325.

<sup>280</sup> 1286 Mon. Boica 29 b 560 Nr. 162; 1299 Nö. Landesarchiv Urk. 32.

<sup>281</sup> 1255 Fra 2/1 S. 27/8 Nr. 23, 24; 1301 OöUB IV 378 Nr. 410.

<sup>282</sup> Miles Wulfing von Klingfurt 1275 (Quellen/Wien I/9 17231 in Verbindung mit Wulfing Stuer aus der Gegend von Bruck a. d. Leitha Fra 2/11 235 Nr. 257 und 241, Nr. 264 — miles Wulfing von Haslau 1286 Mon. Boica 29 b 562 Nr. 162; 1289 Fra 2/11 257 Nr. 285 — Wulfing von Haslau (Ministeriale) 1301 OöUB IV 378 Nr. 410; 1313 Keiblinger, Melk I 474 — Wulfing von Haschendorf (Ministeriale) gest. 1327, Grabmal in Heiligenkreuz Note 63.

<sup>283</sup> Wißgrill, Schauplatz IV 198 nennt für Otto IV. und Seifried einen anderen Vater: Konrad (gest. 1301) ∞ Hedwig von Polheim mit ihren Kindern Seifried, Otto, Ulrich.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Büttner Rudolf

Artikel/Article: [Der Landrichter Otto II. von Haslau 40-71](#)